

Suldaer Zeitung

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. *** Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Zeitungsdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. ***

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung
Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter
Ziehungslisten der preußisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenspielerplan.

Steuern: Der Raum einer dreizehntägigen Calenderseite, 47 mm breit, kostet 13 Pfg. Reklamieren: Der Raum einer Calenderseite, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Übersetzungen und Anzeigen gelten die üblichen Preise. In Konkreten Fällen wird der beste Preis festgesetzt. Anzeigen für den Sonntag werden von Donnerstag bis Freitag abends 10 Uhr angenommen. Erhöhte Abgaben erheben wir uns tags vorher.

Nr. 48. Erstes Blatt. Freitag den 27. Februar 1914. 41. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Febr. 1914.

Abg. Stolle (Soz.): Die Handelskammern der größten Handels- und Industriegebiete haben sich für einheitliche Gütertarife ausgesprochen, um so doch ein wenig gehoben zu sein. Die Verkehrsarbeit läßt noch viel zu wünschen übrig.

Abg. Vitz (natl.): Mit der Einheitszolltarif unserer Eisenbahnwesen in Deutschland steht es noch sehr schlecht. Es wird bei uns, daß ein Eisenbahnwagen zwischen Frankfurt und Gießen besteht. Zufällig aber fahren die beiden Städte die preussische Strecke über Halle.

Abg. Bismarck (Soz.): Als Aufsichtsratsmitglied des Reichsbundes kommt es mir sehr unangenehm über die Schließungen der Reichsbahn nur unterliegen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Soz.): Ich würde die Einführung von Schiffsverkehr dritter Klasse.

Abg. Koch (Sp.): fordert die Befreiung des gefährlichen Räder der Tunnel hinter Eisenbahnen.

Abg. Dr. Krenn (Sp.): Ich würde die Befreiung der Eisenbahn nicht durch den Verkehr des Fernverkehrs, sondern durch einen Verkehr führen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Fischer-Danow (Soz.): Ich würde die Befreiung der Eisenbahn nicht durch den Verkehr des Fernverkehrs, sondern durch einen Verkehr führen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schürer (Soz.): In Bayern sind die Arbeitsverhältnisse sehr geregelt als anderswo. Wir wollen auf unsere Selbstständigkeit auch in Eisenbahnen nicht verzichten.

Präsident des Reichsbundes: Ich würde die Befreiung der Eisenbahn nicht durch den Verkehr des Fernverkehrs, sondern durch einen Verkehr führen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Fesler (Soz.): Ich würde die Befreiung der Eisenbahn nicht durch den Verkehr des Fernverkehrs, sondern durch einen Verkehr führen. (Große Heiterkeit.)

Ein Schlußwort wird angenommen. Damit ist der Teil des Reichsbundesbeschlusses erledigt.

Es folgt der Teil der Verwaltung der Reichsbahn.

Abg. Fuchs (Soz.): Die Reichsbahnbeschlüsse bringen erhebliche Nachteile. Jeder kommt dem Reichsbeschlusses zum Nachteile. Diese Beschlüsse sollen für Verkehrsarbeiten und für die Arbeiter verbessert werden. Letzterer Punkt dem Arbeiterwünsche vor.

Abg. Schwab (natl.): Da das Reich die Bahn zu bauen, das Land aber nur verhältnismäßig geringe Ausgaben zu leisten hat, so gehören dem Reich auch die Eisenbahnen. Die Eisenbahnen sollen für den Verkehr und für die Arbeiter verbessert werden. Letzterer Punkt dem Arbeiterwünsche vor.

Abg. Wendland (natl.): Auch wir würden liebste die Eisenbahnen des Reichs, durch die große Gefahr des Reichs, die in ihrer Entwicklung, wie sie im Rheinland und Westfalen eingetreten ist, gehindert sind, erschlossen werden können. — Im Interesse des Staates ist eine Ermöglichung der Eisenbahnen für Kohlen, Eisen und Stahl erforderlich.

Ein Regierungskommissar: Die Schiffbauverwaltung der Reichsregierung wird durch die Fortsetzung der Bauarbeiten durch Herabsetzung von Preisen unmöglich gemacht werden. Bei Bauarbeiten...

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Februar 1914.

Die zweite Beratung des Gesetzes der Bauverwaltung wird beim Titel Verkehrsabgaben fortgesetzt.

Abg. v. Schuckmann (Soz.): Wir glauben nicht, daß durch die Kanalisierung der Mosel und der Saar die wirtschaftlichen Verhältnisse verbessert werden würden, über die die Bewohner dieser Gebiete klagen. Schiffahrtsabgaben sind notwendig zur Unterhaltung und Instandhaltung der Schiffahrtswege. Ich habe zu dem Minister das Vertrauen, daß er, wenn die Verhältnisse es fordern, an eine Abänderung der Tarife herangehen wird. Wir werden prüfen müssen, ob der von den Vertretern des Ostens geforderte Kanal rentabel sein wird.

Abg. Graf v. Nolte (Soz.): Ich würde nicht, daß der Eisenbahnminister hier und da stützende Gedanken gegen einen Kanal haben kann, aber die Rücksicht auf das Allgemeinwohl muß doch letzten Endes ausschlaggebend sein. In Kanalisationen müssen ebenso wie bei den Eisenbahnen auch lokale Wünsche berücksichtigt werden.

Minister v. Reichenow: Bezüglich der Mosel- und Saar-Kanalisierung sind die überlegenden Interessen der rheinisch-westfälischen Industrie so groß, daß die lokalen Interessen zurücktreten müssen. Die Regierung muß darauf Rücksicht nehmen, und doch auch seinerzeit die Gemeinwohlinteressen vom Osten nach dem Westen aufgeben werden, weil der Westen Rechte davon verlor.

Abg. Tourneau (Zent.): Durch die Schiffbauverwaltung der Wehra und die Verbindung der Wehra mit dem Rhein sowie des Rheins mit dem Donau würde eine Verbindung der Nordsee bis zum Schwarzen Meer geschaffen werden. Der einzige Förderer dieses Baues ist König Ludwig von Preußen, der wiederholt auf die Bedeutung einer Verbindung von Nordsee bis zum Schwarzen Meer hingewiesen hat. Die preussische Staatsregierung hat ihre Bundesverantwortung in hohem Maße wahr gegenüber der Reichsregierung gezeigt, möge sie es auch bezüglich der Rhein-Wehra-Verbindung tun. (Beifall.) Die Schiffbauverwaltung der Wehra wird nicht ohne den Bau von Leppuzen durchgeführt sein. Ebenso ist der Wehra-Rhein-Plan nur unter Zustimmung der Reichsregierung auszuführen. Vor allem aber kann die Verbindung des Wasserlaufes der Wehra zur Aufnahme des Rhein-Donaukanals nur erreicht werden, wenn im Rheingebiet Leppuzen gebaut werden. Auf die allgemeinen Vorteile der Leppuzen im landeskulturellen Interesse habe ich schon wiederholt hingewiesen. Der Rhein zur Schiffbauverwaltung der Wehra hat für Einwände von Leppuzen und für die Fortsetzung der Wasserläufe im Quellgebiet der Wehra 600000 M. anzuwenden. Der Rhein ist jetzt am Ende seiner Leistungsfähigkeit. Das seine Tätigkeit nicht in Stillstand geraten, so wird ein erheblicher Aufschwung eintreten. Die Regierung soll über absehbende Anforderungen gegenüber dem Bau von Leppuzen im oberen Quellgebiet der Wehra aufgeben. Aus der Reichsregierung für die Oberleppuzen sind noch 2 Millionen Mark erforderlich, die in bestimmungsgemäßer Anlage anderer Leppuzen im oberen Quellgebiet der Wehra verwendet werden sollen. Ich bitte daher die Regierung, meine Vorschläge ernstlich näher treten zu wollen. (Beifall.)

Abg. Wendland (natl.): Auch wir würden liebste die Eisenbahnen des Reichs, durch die große Gefahr des Reichs, die in ihrer Entwicklung, wie sie im Rheinland und Westfalen eingetreten ist, gehindert sind, erschlossen werden können. — Im Interesse des Staates ist eine Ermöglichung der Eisenbahnen für Kohlen, Eisen und Stahl erforderlich.

Ein Regierungskommissar: Die Schiffbauverwaltung der Reichsregierung wird durch die Fortsetzung der Bauarbeiten durch Herabsetzung von Preisen unmöglich gemacht werden. Bei Bauarbeiten...

lagen von Kohlen wird schon Rücksicht auf das vorgeschlagene Projekt genommen.

Abg. Graf v. Nolte (Soz.): Die haben es für übertrieben, wenn man sich in der Frage der Tarifpolitik auf den Standpunkt von 1906 stellt. Wir wenden und hoffen, daß Schiffahrts- und Kanalabgaben miteinander vermehrt werden. Wir sind der Ansicht, daß der Standpunkt der rheinisch-westfälischen Industrie in der Frage der Mosel- und Saar-Kanalisierung einmütig immer aufrechterhalten werden wird.

Die Details über die Verkehrsabgaben wird geschlossen. Die Einnahmen werden bestimmt. Bei den Ausgaben bemerkt zum Titel Ministergehalt.

Abg. Graf v. Nolte (Soz.): Im Interesse der Rhein-Wehra-Verbindung sollten mehr Schleusen gebaut werden. Das Ziel der Wehra-Verbindung ist, daß der Staat zu viele Arbeiten in eigener Regie ausführen läßt. Der Staat einmütig muß geschäftet werden, und zwar auf reichhaltigstem Wege.

Abg. Graf v. Nolte (Soz.): Bei staatlichen Bauten sollen auch Privatunternehmern herangezogen werden. Minister v. Reichenow: Privatunternehmern werden auch bei staatlichen Bauten in ausreichendem Maße herangezogen. Was die Preisuntergrenzen betrifft, so gehen daraus nicht immer einwandfreie Werte hervor. Die Frage der Anlegung von Schleusen an der Wehra wird geprüft werden. Es wird zu erörtern sein, ob durch eine Veränderung der Wehra-Verordnung ein gefahrloser Schluß des Rheins erreicht werden kann.

Abg. Dr. v. Werra (Soz.): Ich bitte den Minister, Maßnahmen zu treffen, um den Bau, der auf dem ganzen Rheinbau beruht, zu mildern.

Abg. Pippmann (Sp.): Der Staat muß für einen ausreichenden Rückhalt sorgen. Die Kanalabgaben dürfen nicht so hoch sein, daß sich der Verkehr von den Kanälen abwendet.

Abg. Paul Hoffmann (Soz.): Ich würde lieber die Kontrolle über die Verwaltung der Unterleppuzenverordnungen sollen vollständig geschlichtet herangezogen werden.

Minister v. Reichenow: Dem Reichstag, zur Kontrolle über die Arbeiterunterleppuzenverordnungen auch Arbeiter heranzuziehen, verhält sich die Regierung ablehnend gegenüber. Die Arbeiterunterleppuzenverordnungen müssen von staatlichen Organen durchgeführt werden. Freitag: Weiterberatung.

Das Ende der Zabern-Kommission.

In der Kommission des Reichstags zur Regelung der militärischen Bedürfnisse (Zabern-Kommission) kam es gestern zu erregten Auseinandersetzungen. Da der Vertreter der Regierung erklärte, das verlangte Material über die Arbeitsbedingungen der Dienstverpflichteten noch nicht beschaffen zu können, wurde seitens des Zentrums die Vertagung beantragt. Die Fortschrittlichen und Sozialdemokraten erklärten sich dagegen. Die Konservativen widersprachen jeder Vertagung im Reichstagsrat und wählten sich ebenfalls gegen den Vertagungsantrag aus. Der Vertagungsantrag wurde dann abgelehnt. Bei Beratung des von den Fortschrittlichen eingetragenen Gesetzentwurfes über die Regelung der Dienstverpflichteten u. a. erklärten Zentrum, Nationalliberale und Konservativen, daß sie eine förmliche Debatte zunächst ablehnen, weil das von der Regierung eingelegte Material noch nicht vorliegt. § 1 des Entwurfes wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Paragraphen des Entwurfes wurden daraufhin zurückgezogen. Sodann wurde der ersatzliche Antrag, der einen bestimmten Gehaltensatz zur einheitlichen Regelung der Dienstverpflichteten der Wehrmacht zur Ausübung der militärischen Dienstverpflichteten des Reichs wünschte, mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag, der die Militärdienstverpflichteten des Reichs und der Marine die militärischen Dienstverpflichteten entgegen zu, wurde aus grundsätzlichen Erwägungen — gegen die 10 Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Der ersatzliche Antrag, der für die Militärdienstverpflichteten des Reichs und der Marine die militärischen Dienstverpflichteten entgegen zu, wurde aus grundsätzlichen Erwägungen — gegen die 10 Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Der ersatzliche Antrag, der für die Militärdienstverpflichteten des Reichs und der Marine die militärischen Dienstverpflichteten entgegen zu, wurde aus grundsätzlichen Erwägungen — gegen die 10 Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

lung herbeizuführen. Die Kommission löste sich schließlich auf, da ihre Arbeiten nunmehr erledigt sind.

Der Ministerialrat des Reichs! Durch ihren kurzfristigen Einspruch ist die Zabern-Kommission zum Scheitern gebracht worden. Die Kommission kehrt mit leeren Händen in das Plenum zurück. Die parlamentarische Aktion auf diesem Gebiet verlor, weil im Parlament zu wenig geschickte Leute sitzen. Die Regierung hat es jetzt allein in der Hand, das Reformwerk durchzuführen oder auch nicht durchzuführen. Die Ausschaltung des Reichstags ist ein Schaden für die Sache und zugleich ein Schaden für das Ansehen der Volksoberkeitung.

Wer ist Schuld daran? Die beiden Parteien von der Linken, die im Reichstag in großen Worten und tödlichen Taten vereint sind. Sie waren so unbesonnen, sich mit den grundsätzlichen Gegnern der ganzen Reform, den Konservativen zu verbinden zur Wiederherstellung des einzig richtigen Antrages auf Vertagung, der allein den Schiffbruch noch abwenden konnte.

Die Kommission hatte in ihrer ersten Sitzung vom 17. Februar die Regierung um das Material über die gegenwärtigen Bedürfnisse in den Einzelheiten erudiert. Die Regierung erklärte jetzt, daß sie das vorgeschriebene Material liefern wolle, aber anscheinlich es noch nicht vorlegen könne. Nun war es für alle ungetriebenen Augen ganz klar und unmissbar, daß in dem gegenwärtigen Augenblick ein wirksamer Beschluß des Reichstags sich nicht erreichen ließ. Daher war es ein Verbot der einmütigen Klugheit, die Regierung beim Worte zu halten, auf die Vorlegung des Materials eine Weile zu warten und dann je nach Lage der Sache die weiteren Entschlüsse zu fassen. Demgemäß schlug der Vertreter des Zentrums die Vertagung vor. Doch dieser Vorschlag im Interesse der Reform lag, konnte man handgreiflich daran merken, daß die Konservativen sich gegen ihn erklärten. Die handelten ganz folgerichtig und zielbewußt; sie wollten überhaupt keine Einmischung der militärischen Machtstellung, und am wichtigsten wollen sie eine Mitwirkung des Reichstags auf diesem Gebiete. Sie hätten die parlamentarische Aktion auf die Wanderschaft zu führen und hätten gegen die Vertagung, weil sie vorzuziehen, daß die sofortige weitere Vertagung zu nichts führen würde. Und die Reichstags-Heiden waren nicht genug, das konservative Mandat zu unterstützen.

So wurden Zentrum und Nationalliberale majorisiert von einem blauen roten Vögel, der durch die Schamlosigkeit der Rechte und der Dummheit der Linken zu Stande kam.

Nachdem so die ganze Sache verfahren und verpöchtigt war, ließen sich die überkommenen Mittelparteien auf weitere sachliche Erörterungen nicht ein, weil doch dabei nichts mehr herauskommen konnte. Rein Antrag erhielt die Mehrheit, obwohl anerkannt werden muß, daß in dem einen oder anderen Antrag ein berechtigter Kern steckte, den man vielleicht verwerten könnte, wenn nur Zeit und Mittel zur gehörigen Vorbereitung gelassen worden wären.

Die Heiden von links kämpften gegen das Abwarten. Aber was haben sie erreicht? Jetzt muß der Reichstag erst recht abwarten, was bei der Aktion der Regierung herauskommt. Er hat nichts gewonnen, sondern sich nur die gute Gelegenheit verschert, durch seine fortbestehende Kommission zu gebührender Zeit auf den Gang der Dinge einzurücken. „Blinder Eifer schadet nur“, sagt der Fabeldichter.

Gegen das Zentrum.

Der Verbände „Zig Berlin“ und die Quertrieder behaupten immer, ihre Bewegung richte sich nicht gegen das Zentrum. Was man davon zu halten hat, sieht man, wenn man einige Umstände gelegent-

ber habe ich dem Vaterlande gehört — jetzt gehört ich wieder meiner Familie.

Die Wabertin, ein noch jugendlich-schönes Weib mit blauen Haaren und einem anmutigen Madonnen-gesichte, trug ihrem Ehemann aus, was das wohlhabende Haus an Speise und Trank zu bieten vermochte. Peter war genugsam erliche Wägen, überließ aber das meiste seiner vier Kindern, die heilig-lungig die guten Wägen vertriehen und sie doppelt schmachtlos fanden, weil sie vom Vater kamen. Sie Teller und Schüsseln geleitet und die Mädchen außer gewöhnlich waren. Letzteren die zwei Kleinsten aus seine Arme, und er mußte sie heppig reiten lassen. Peter und Johann, die schon die Schule besuchten und zu groß waren für solch kindliches Spiel, hielten sich neben dem Vater, und der aufgeweckte Hans richtete an ihn die schlaue Frage: „Vater, wie war's denn? Ich bin schon, erzähl' uns vom Krieg.“

Und der Vater erzählte: schloßte die Rot des Landes in schlichten, erregenden Worten, die er klug dem Verständnis der Kinder anpaßte; behielt die von der Besichtigung durch die Feinde, von Russland, Kampf und Zusammenstoßen mit dem Feind; aber er vermied es, die blühende Gesicht zu schildern, weil solches das junge Kindergemüt verletz haben würde.

Die Kinder hörten aufmerksam zu, und Hans stieß immer wieder freudig aus, wenn er vernahm, wie Kämpfen und Bayern geschlagen worden waren, inwiefern um die geschlagenen Tröler — und erlebte den Krieg in der französischen Stunde, wie ihn eben Kinder erleben, die mit reinen Augen in die Welt blicken und die Abgründe nicht kennen, an die das Leben die Menschen stellt.

Die Wabertin hatte sich neben ihren Gatten gesetzt und lauschte ängstlich und mit pochendem Herzen seiner Rede; sie legte die Hände um seinen Arm, als wollte sie ihn festhalten und nie mehr fortlassen, und war so froh, daß er wieder heim war, daß er bei ihnen am Tisch saß und sie wieder seine liebe Stimme hören durften. In ihren Augen war er der edelste und größte Held, wie er der liebevollste Gott, der gütlichste Vater war, dem die Sorge um die Seinen über alles ging.

O du mein Oesterreich!

Von Edmund Montanus.

Auf der Dreystraß, die von Brigen, der alten Hirschstadt, durchs Obertal hinabführt gen Logen, schreit ein schlanker, spargewachener Mann mit sanften braunen Augen und einem fest ausgeprägten Schnurrbart über dem felschloßenden Mund — Peter, der Herr von der Wägen. Er trägt die Tiroler Landestracht, darüber den wasserfesten Ledermantel, dem Stutzen über'n Rücken, an der Seite des schwarzen Weils.

Sein Gang war sicher, stolz und fest; er lehnte als freier Mann in die Heimat zurück. Und als er diese jetzt im Abendsonnenlichte vor sich liegen sah, da bereute er weit die Arme aus und sprach: „O Heimat, o du mein schönes Land Tirol, nun bist du frei, und ich lehre heim unter mein geliebtes Dach und gehe wieder meinen friedlichen Gewerbe nach. Sei mir gewiß, teure Heimat! Sei mir willkommen, heiliger Friede am häuslichen Herd!“

Bei dem Nennen des heiligen Jakobus hielt er kurze Paß. Von dort aus betrachtete er sein Haus — einen einstöckigen Bau mit Erker, einer kleinen Fensterreihe und steinernen Schindeldach. In hellen Farben leuchtete ihm das Muttergottesbild entgegen, das zwischen den Fenstern auf die Wand gemalt war; es stellte die Himmelskönigin dar, die mit gefalteten Händen auf der Weltkugel stand und der Schlange den Kopf zertrat.

Peter warf den Kopf in die Höhe, spitzte die Lippen ab, schaltete die Hände und begann zu beten: „Maria, hohe Himmelskönigin, nimm dieses Haus und meine Lieben — nimm mein ganzes schönes Land Tirol in deinen Schutz, breite deinen Mantel aus und halte deine Hand über uns, du milde, du gütige, du süße Jungfrau!“

Dann betrachtete er seine Hände, seine Waffen und schrak — wahrhaftig, es Rechte Wägen! Das Wägen stieg ihm über den Kopf, und er verzog es in seinen Händen, während ein kampfhafte Schlägen durch den Körper des starken Mannes schlugen. „Gott, mein Gott“, sprach er, „ich bin un-

schuldig an diesem Blute! — Warum sturte der gewalttätige Herr der Frieden unseres Landes! Warum verdrängte er uns an Bayern, das uns tyrannisiert, dem wir so fernstehen! Warum nahm es uns unsere heiligen Rechte und die Freiheit! Warum bedrohte er unsern heiligen Glauben und legte uns das eiserne Joch der verhassten Fremdherrschaft auf den stolzen, ungebogenen Rücken! Die Rot des Landes und des Volkes drückte uns die Waffen in die Hand; die alten heiligen Rechte zu wahren und zu schützen, erhoben wir uns gegen den Feind! Es war ein heiliger Kampf — ein Kampf fürs heilige Land Tirol, für unsern guten Kaiser Franz! — O du mein Oesterreich! — O du mein schönes Land Tirol!“

Das Haupt erbebend, blickte er ins Land hinaus, und die Ereignisse der letzten Zeit zogen noch einmal an seinem Geiste vorüber, all die Kämpfe wurden wieder lebendig, all die Helden seines Volkes standen lebhaftig vor ihm.

Tirol war Oesterreichs Land; mit glühender Liebe hing an seine Schwärze an Oesterreich und an ihren Kaiser. Aus der Wägen war voll stammender Begeisterung für ihn erfüllt, bereit, Blut und Leben für ihn hinzugeben. Das hatte er in dem großen Freiheitskampfe täglich bewiesen.

Tirol war ein fankelnder Oesterreich in Oesterreichs Kaiserkrone. Da kam der Oberkeiser Napoleon und ließ das Land von Oesterreich los, um es unter die Herrschaft Bayerns zu stellen, das ihm Waffensfolge leistete. Die alten heiligen Rechte dieses unwürdigen Vergewaltigers wollte man ihm rauben, wollte es losreißen vom Herzog des Mutterlandes.

Dagegen empöret sich die Tiroler, griffen in ihrer Not zu den Waffen, führten einen heiligen Krieg um ihre Freiheit — einen Heldenkampf, der schließlich mit ihrer Niederlage endete. Aber selbst in ihrem Falle noch waren sie groß und bewundernswert, und wie aus Granit und Erz gemeißelt, ragen die Gestalten ihrer Helden durch ihre Wundenreue und Heimpliebe, ihre Rechtschaffenheit, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit in die Zukunft hinein — Märtyrer der Freiheit, Fortkämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Er setzte den Hut auf, den er während des Gebetes abgenommen hatte, ergriff Stutzen und Weils und trat in sein Haus.

Weils und Kinder riefen ihm jubelnd entgegen, und er drückte sie in überquellender Freude an sein Herz. „Nun bleibe ich für immer bei euch“, sagte er, „indem er seine Waffen ablegte, und verlosse euch wie mehr. Wir wollen in Frieden und Eintracht gemeinsam leben und in Ruhe unsere Felder bebauen. Bis-

Ein solcher Held des Volkes, den vor allem die Legende der Wahrheit liebt wie ein goldenes Dämon schmeckt, war Peter, der Herr von der Wägen. Wie Andreas Hofer in Norditalien, so stellte sich der Wägen in Südtirol an die Spitze der Vaterlandsverteidiger, die die Waffen im Namen der heiligen Jungfrau und des Kaisers von Oesterreich ergriffen hatten. Er kämpfte mit Glut gegen die Franzosen und ihre Unbegreiflichen, die Bayern, und vernichtete im Obertal eine ganze Kolonne des Feindes.

Ergrimm über diese kühne Tat, beschloffen die Franzosen, den Führer der Tiroler und alle seine Mitkämpfer fürdtbar zu bestrafen.

Der Wägen ahnte dies nicht; ruhig ging er nach Hause und sagte sich: „Der Krieg ist zu Ende — Tirol ist frei!“ Und wiederum faltete er die Hände und betete, gegen das Muttergottesbild gewendet: „Heilige Jungfrau, und du, allerheiligste Dreieinigkeits — auch mich ist es finden, daß ich diesen Kampf in reiner Absicht aufgenommen und geführt habe. Die Feinde wollten uns die Freiheit und damit einen Teil unseres Glaubens rauben; sie verboten den Gottesdienst an den Festtagen, die Abhaltung von Altarissen und der Weinachtsmesse im Mutterlande; sie wollten uns knechten — und das dulden die Tiroler nicht! Darum schickten wir das Joch ab, das sie uns auferlegten. Das war unser gutes, heiliges Recht. Wenn dabei Blut geflossen ist; wenn Freund wie Feind das Leben lassen mußten, so geschah dies aus reiner Reue, die der Krieg mit sich bringt. Rechne mir das vergossene Blut nicht an, o Gott, und gib den Gefallenen die ewige Ruhe! Segne mein Land und mein Volk, segne und schütze Oesterreich! Amen.“

Er setzte den Hut auf, den er während des Gebetes abgenommen hatte, ergriff Stutzen und Weils und trat in sein Haus.

Weils und Kinder riefen ihm jubelnd entgegen, und er drückte sie in überquellender Freude an sein Herz. „Nun bleibe ich für immer bei euch“, sagte er, „indem er seine Waffen ablegte, und verlosse euch wie mehr. Wir wollen in Frieden und Eintracht gemeinsam leben und in Ruhe unsere Felder bebauen. Bis-

Nach der letzten beiden Berliner Versammlungen näher beachtet.

Der Verband der Berliner Versammlungen für seine Kundgebung aufgerechnet den 17. Februar, den Tag vor der schon lange seitgeleiteten großen Berliner Zentrumsversammlung vom vorigen Mittwoch. Die Veranstalter kannten die Berliner Verhältnisse, sie konnten deshalb nur beachtlich haben, jener Zentrumsversammlung am nächsten Tag Abschied zu tun. Brauchte man dazu noch eines weiteren Beweises, dann würde ein Hinweis auf die Märkische Volkszeitung Nr. 38 vom 17. Februar genügen. Dort läßt der katholische Arbeiterverein St. Joseph, Wladislaw, anklagen: „Mittwoch, den 18. Februar, großer Kostümball... die Mitglieder werden gebeten möglichst zahlreich zu erscheinen.“ In Nr. 39 „berichtet“ der katholische Arbeiterverein Norden: „Es ist der Fehler begangen worden, unsere Mitglieder in der Zentrumsversammlung am Mittwoch einzuladen.“ Kommentar überflüssig.

Die Versammlung, die die Berliner veranstaltete, sollte gleichsam ein Gegenstück zu der großen Zentrumsversammlung in Offen werden; Redner von der Saar, aus Breslau, aus dem Ermeland waren angemeldet. Man durfte also keine Erwartungen schon etwas hoch spannen. Aber etwas verärgert läßt sich erleben man nicht alle Tage. Gewiß es machten in den Germania-Hallen etwa 1200 Personen — nicht Zweisitzer, wie die Verhandlung in ihrem Telegamm an Papst und Bischof fälschlich behaupteten — anwesend sein. Aber davon war gut ein Drittel Gegner der Berliner, wie sich aus den Beifallsbezeugungen und dem Widerspruch feststellen ließ. Begreiflich, daß die Trautzsicher es vorzogen, irgend eine Resolution, über die hätte abgestimmt werden müssen, peinlichst zu vermeiden. Die Hauptredner waren 16—18jährige Leute, die äußerst zahlreich vertreten waren. Einmal berührte, daß mehrere ehrwürdige Josephshilfen aus der Kaiserstraße als Ehrengäste der Versammlung bewohnten, unter ihnen die Generaloberin Mutter Gertrud aus Trier, die bekanntlich vor einigen Jahren den Brief, in dem der Ausdruck „verfälschter Wille“ vorkam, nicht für sich behalten konnte. Man darf wohl fragen: Was haben diese Schwestern in derartigen Versammlungen zu tun? Ist das vielleicht ihr Beruf, sich in den politischen Kampf zu mischen? — Schlimm genug, wenn katholische Männer sich beschließen, Klosterfrauen aber sollen in ihrem Kloster bleiben; dort haben sie fruchtbringendere Arbeit zu leisten.

Die Versammlung der Zentrumsparlei am nächsten Tage, war trotz der Manipulationen der Quertreiber ein voller Erfolg. Eine Begrüßung, wie man sie noch selten erleben hat. Immer noch hofften die Quertreiber, in Berlin Boden zu haben. Berlin war nachgerade noch ihre einzige Hoffnung, nachdem sie in Breslau so schmählich Fiasko gemacht haben. Diese Zentrumsversammlung hat auch in Berlin ihre Niederlage besiegelt und gezeigt, daß auch hier nur Boden ist für das alte Zentrum.

Die „Integralen“ geben darum aber das Spiel nicht verloren. Man scheint allen Ernstes an die Gründung einer neuen katholischen Partei zu denken. Seitdem Graf Oppersdorff und Dr. Nieborowski die gelegentliche Zusammenkunft ihrer Organe an uns eingestellt haben, erfahren wir von den Standgebungen der Quertreiber und Ueberfallisten nur aus den Spalten der liberalen und sozialdemokratischen Presse. Neuerdings legt sich die Berliner Presse etwas mehr Zurückhaltung auf, offenbar um durch allzu laute Äußerungen der Freunde der Quertreiber keine Ungelegenheiten zu bereiten. Das Benehmen im Lager der Integralen erfährt man so aus der liberalen Provinzpresse. So erzählt uns das „Pölsener Tageblatt“:

Eine neue katholische Volkspartei Berliner Richtung? Die Kundgebung des neu-Reichenschaus der Zentrumsparlei wird von dem „Integralen“ Kampforgan des Grafen Oppersdorff mit einer Stimmungsrede für die Bildung eines „Anti-Zentrums“ beantwortet. Klarheit und Wahrheit“ veröffentlicht in dieser Beziehung zunächst eine Erklärung des Grafen Oppersdorff in Manheim, der wegen jener Kundgebung des Reichenschaus der Zentrumsparlei seinen Austritt aus letzterer erklärt hat, indem er u. a. bemerkt:

„Ich warte auf die Rückkehr des Zentrums zu der alten katholischen Grundlegung oder noch besser auf das Erscheinen einer neuen Partei der Katholiken, die nicht bloß ihren Grundbesitz und ihrem Wirken nach, sondern auch ihrem Namen nach katholisch ist, auf die — katholische Volkspartei des Deutschen Reiches, welche ihr Wesen darauf beruht, als „eine ihrer Art nach politische Partei, welche immer und überall im Einklang steht sowohl mit dem Glauben und den Geboten der katholischen Kirche, als auch mit der Verfassung des Deutschen Reiches.“

Auch aus dem Münchener Lande läßt sich Klarheit und Wahrheit“ eine Zeitschrift senden, die mit ähnlicher

„Als in die Nacht hinein erzählte der Mahnwirt, und als er endlich zur Ruhe ging, da sagte er zu seinem Weibe: „Gott sei gelobt, daß ich wieder unter meinem eigenen Dache schlafen kann und keine Schiffe, keinen Kanonendonner mehr höre. Wie schön ist der Friede unterm eigenen Dache!“

„Gott und die heilige Jungfrau seien gepriesen, daß sie dich beschützt haben und dich unverleht heimkehren ließen“, erwiderte sein Weib. „Nun ist alles gut. Das Glück ist wieder bei uns eingetroffen, und dafür wollen wir Gott danken.“

Und beide knieten nieder und verrichteten gemeinsam ihr Nachgebet.

In ewigem Kreislaufe bewegt sich die Welt, und Natur und Menschen sind diesem ewigen Wechsel unterworfen. Auf Freude folgt Leid, dem Glück folgt das Unglück und den Ferien, und den sonnigen Herbst mit seinen goldenen Früchten verdrängt der stürmische Winter.

Ueber Nacht war es in dem einsamen Dörflein an der Nahe Winter geworden. Weiße Flocken tanzten durch die Luft, Schneewirbel brausten durchs Tal des Eisbach, und ein weißer Dermeliummantel verhüllte die Häupter der Berge. Wie eine hohe weiße Daur ragten die Alpen empor und umschlossen das Dorf, das friedlich und dicht in sich selbst im Tale lag. Nur langsam setzte der Verkehr wieder ein; aber eines Abends sah ein Handwerksbursche im Mahnwirtshaus, wachte sich am heißen Radelosen und löstete hungertig die Suppe, die ihm die Wirtin vorsetzte. Auch ein Glas Wein erhielt er, dazu Speck und Brot; und ein weiches Lager für die Nacht. Am andern Morgen, als er sein Pängel wieder umschallte, sagte er trübzig: „Geld habe ich nicht, und mein Kavalier hat nur Lumpen. So ihr Bezahlung bezahlt, Frau Wirtin, so müß ich mich selbst zum Pängelein behalten. Ich habe zwei starke Arme und bin zu jeder Arbeit bereit.“

„Sprach Frau Wirtin: „Och, nicht Cures Weges, junger Bursch — wir heißen gerne einen Armen um Costello.“

„Gott gebe Euch dieses Wort“, rief der junge Geselle, „und Gott lehre Euch Euer Gut. Denn ich bin ein großer Arbeiter geworden bin ich im Erlernen und will mich nach Weiland,“

Lebens gegen das Zentrum erweist. Nachdem darin angekündigt ist, wie dort die ländlichen Kreise wegen der letzten Besetzung des Reichstages, des Landratswahlgesetzes usw. gegen das Zentrum erbittert sind, wird die nachfolgende Schlussfolgerung hinzugefügt:

„Ständen jetzt Remouhies bevor, so würde man sonderbare Erfahrungen machen. Im nördlichen Winterlande kann man hören, wie alte Zentrumswahlmänner sich klipp und klar für eine katholisch-konservative Kandidatur aussprechen. Der Kreis Recklinghausen wählt bekanntlich mit Hilfe des Bundes der Landwirte den konservativen Kandidaten von Gelscher in den Landtag, dagegen mit den Kreisen Steinfurt und Hagen der Zentrumsmann Herold in den Reichstag. Sicher würde jetzt ein katholisch-konservativer Kandidat überall sehr gefährlich werden.“

Die „Pölsener Blätter“ schlagen in dieselbe Kerbe, wenn sie einer ausgeprochen „katholischen“ Partei jener Kundgebung des Reichenschaus der Zentrumsparlei im Briefkasten die verheißene Weisung folgen lassen, bei den Wahlen nicht mehr für Zentrumsparlamentarier zu stimmen und sich an den Beiträgen für die Parteikasse nicht mehr zu beteiligen.

So lautet das, was das „Pölsener Tageblatt“ aus den Quertreiberorganen geschöpft hat. Sein eigenes Urteil schließt das Blatt mit folgenden Worten an:

Bei der Schärfe, die der Gegensatz zwischen dem „katholischen“ Zentrum und den integralen Katholiken angenommen hat, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß diese zentrumsfeindliche Stimmungswelle die Bildung einer „katholischen“ Partei einleitet. Ob sie jemals über ein Mitgliederzahl werden würde, steht dahin. Aber die Höhe der Stimmen einer solchen Partei wäre für das Zentrum natürlich ein empfindlicher Schlag, zumal die ganze Berliner Richtung hinter ihr stehen, alle auch die zahlreichen Arbeiter, die in den sog. Hochabteilungen (Sitz Berlin) organisiert sind. Jedenfalls verdient der weitere Verlauf dieses Streites besondere Aufmerksamkeit.

Dieser Ansicht sind auch wir. Die Zentrumsparlei hat eine Krise durchgemacht. Sie wird sie überwinden durch Aufklärung aller, die guten Willens sind. Die übergroße Mehrheit der Zentrumsparlei: will beim Windhorstischen Zentrum bleiben, welches die ruhmvollen und glänzenden Schlachten für die kirchliche Freiheit geschlagen hat. Dieses Zentrum der bewährten Praxis kennt das katholische Volk und hängt ihm an. Die Theorien der Quertreiber lehnt es ein für alle mal ab. Mögen die Quertreiber das Zentrum der Mallinstraße, Ketteler, Reichensprenger, Windhorst ruhig verlassen u. an dessen Stelle ein Zentrum der Dolamer, Oppersdorff, Nieborowski und Kaufmann sehen. Um die Freude an ihrem politischen Grundertum bereiden wir sie nicht.

Das Wiederaufnahme-Verfahren im Falle Hamm.

Seit geraumer Zeit wird mit guten Gründen behauptet, daß die Bauerfrau Hamm aus Hildersbach bei Elberfeld, die im Jahre 1908 wegen Verleumdung zur Ermordung ihres Ehemanns verurteilt wurde, unschuldig im Zuchthaus saß. Sie sollte noch recht lange sitzen, wenn sie bis zum Ende ihrer Strafreise im Kerker bliebe. Denn nachdem die Geschworenen sie schuldig gesprochen hatten, lautete die vom Gericht verhängte Strafe auf 14 Jahre Zuchthaus. Es ist ein fürchterlicher Gedanke, daß eine Frau, die nicht verbrochen hat, 14 Jahre im Zuchthaus schmachten soll, fürchtbar genug, daß sie auch nur einen Teil dieser Strafe hat abbüßen müssen. Alle Versuche, die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzuführen, blieben erfolglos. Noch am 20. Sept. 1913 erklärte der Staatsanwalt dem Bruder der Verurteilten: „Es bleibt, wie es ist. Ihre Schwester ist verurteilt, und das Urteil bleibt bestehen.“ Noch bis zu den Reichstagsverhandlungen vom 19. Februar 1914, die ein großes Licht auf die Verhältnisse des Rechtsstaats warfen, war jeder Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt worden. Jetzt endlich ist gemeldet worden, daß das Wiederaufnahmeverfahren beschlossen und Frau Hamm aus dem Zuchthaus entlassen worden ist.

Ueber den Fall Hamm ist zuletzt im Reichstag von den Vertretern der verschiedenen Parteien gesprochen worden. Aus der Darstellung des Landtagsstandes sei folgendes in Erinnerung gebracht:

Im Jahre 1907 wurde in Alanoobach bei Elberfeld der Bauernhofbesitzer Hamm ermordet in seinem Wohnhause von seiner Frau aufgefunden. Da es der Staatsanwaltschaft und den dortigen Polizeibehörden nicht gelang, den Täter anscheinlich zu machen, wurde der inwischen aus seinem Amt geschiedene Berliner Kriminalkommissar von Tressow mit den Recherchen betraut. Er glaubte Beweise zu haben, daß Frau Hamm einen Einbruch vorgenommen und einen unbekanntem Täter zu dem Mord angeheilt habe und schrieb darüber einen 88 Seiten langen Bericht. Auf Grund dieses Beweismaterials wurde die Witwe Hamm im Jahre 1908 vom Schwurgericht in Elberfeld zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Sechs Tage lang wurde gegen die Frau verhandelt. Sie blieb in allen Kreispunkten bei ihrer ursprünglichen einfachen Schilderung. Aber der Kriminalkommissar verließ sich auf seine langjährige

Benedix und Rom, wo die herrlichen Paläste und Kirchen stehen — komme ich wieder und halte, so Gott will, mit vollem Beutel Einkehr in Euer gastliches Haus. Tausend Dank für Zehrung und Nachlager — und einen guten Rat will ich Euch nicht vorenthalten.“

„Ei, das wäre“, sagte Frau Burgl lächelnd und blühte auf ihren Mann, der dem Wanderer seinen freundlich grüßte und sagte: „Einen guten Rat kann man immer anhören, selbst wenn er von so jungen Lippen kommt. Schickt also immerzu los, junger Freund!“

Der Geselle sah sich scheu um, obwohl sonst niemand in der Stube war, und sagte leise: „Auf der Wanderschaft hört man so manches Wort, zumal in so unruhigen Zeiten. Laßt Euch eines raten, Mahnwirt: steht über die Berge, ehe dieser Tag zur Rüste geht.“

„Stehen?“ fragte der Wirt. „Warum soll ich stehen? Es ist doch Friede im Land!“

„Traut dem Frieden nicht — es ist ein fauler Friede“, entgegnete der Stimmgeflüster. „Die Franzosen sind hollisch hinter den Tirolet her; wer den Sandwirt aus Vasseier lebend oder tot nach Innsbruck bringt, erhält 1500 Gulden auszubezahlt.“

„Der Schmach!“ rief der Mahnwirt empört. „Es wird sich kein Tirolet finden, der sich diesen Hauptpreis verdient.“

„Wer weiß? ... Das viele Gold ... Da schürt der Teufel das Feuer in manch einem, der sonst nicht an Verrot denkt. Mahnwirt, traut den Franzosen nicht. Bleibt, soweit Euch die Hüfte tragen!“

„Ich bleibe“, sagte Peter Mayer, „denn mit mir ist mein heiliges Recht!“

Da zog der fremde Geselle traurig von dannen. In das Mahnwirtshaus hielten aber wieder Sorge undummer ihren Umgang; das Glück, das sich für ein paar Tage an den Berg gesetzt hatte, war verschwunden. Währenddessen fielen draußen ununterbrochen die Flocken, und der Schnee baute Wall und Mauer ums Wohnhaus und ums kleine Dorf. „Nun baut Gott selber eine Mauer um uns“, sagte Peter Mayer, „und der Feind kann uns nicht erreichen. Aber ich glaube nicht an den Feind — es ist überall ruhig im Land.“

(Fortsetzung folgt.)

Veranlassung — er war nämlich ein einziges Jahr im Dienst — der Staatsanwalt glaube ihm, und die Geschworenen glauben ihm, und ohne daß man die Akten ansichtig gemacht hätte, verurteilte man die Frau.

Angewandte freilich haben Juristen und Chemiker den Sachverhalt aufs neue untersucht, und Geschworene haben bezogen, um ihr Gewissen zu entlasten, daß sie, wenn sie gewußt hätten, was sie heute wissen, zu keinem Schuldigen gekommen wären, und neue Zeugen sind aufgetreten, und der Berliner Polizeirat Dr. von Tressow, der frühere Vorgesetzte des Herrn v. Tressow, hat eine Nachprüfung vorgenommen, die zu einem vernichtenden Urteil über das Elberfelder Urteil kommt, und vor allem hat man erfahren, wer und was Herr v. Tressow ist, dessen sich das Berliner Polizei-Präsidium längst entledigt hat. Der Rätebescheid darüber wissen wir, mag den stenographischen Bericht über die Reichstagsverhandlung vom 19. Februar nachlesen. Dort findet man auch, was der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer über den Bericht dieses „erfahrenen Kriminalisten“ sagt: „Sicherlich Dolmetsch ist nicht genau das, was in diesem Buch steht; es ist ein reiner Roman.“

Aber dieser Roman wurde für eine unschuldige Frau zur Tragödie. Sie hat ein halb Dutzend Jahre unter entsetzenden Rücksprüchen im Zuchthaus gesessen. Jetzt, erst jetzt, jetzt endlich haben sich ihr die Pforten geöffnet, ist sie der Freiheit wiedergegeben worden. Freilich, sie ist nur frei, nicht bereits freigesprochen. Aber wer zweifelt daran, daß die neue Verhandlung zu einer Freisprechung führen muß und wird?

Dem Opfer der Justiz wird alle Genugtuung zuteil werden — endlich —, die noch möglich ist. Die arme Frau wird von dem ihr angehängten Mafel gereinigt werden; sie wird auch eine dürftige Entschädigung für die unverschuldet erlittene Strafe erhalten. Wer aber kann sie für all den Gram und Kummer entschädigen, der sie diese sechs Jahre zermürbt und ihre Gesundheit untergraben hat?

Und doch, heute soll nicht bitter gerechtes, sondern nur der Verleumdung Ausdruck gegeben werden, daß die Wahrheit auf dem Marsch ist und das Vertrauen in den Spruch widerlehrt: Recht muß Recht bleiben.

Deutsches Reich.

22. Berlin, 26. Febr. 1914. Das Kaiserpaar wohnte am Mittwoch eine Aufführung des Opernhauses „Die Schöpfung“ von Haydn in der Königl. Hofkapelle für Musik bei. — Der Kaiser besuchte am Donnerstag vormittag das Amt für die Reichsregierung und nahm dann die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militär-Kabinetts entgegen. — Am Abend fand beim Kaiserpaar Hofkassier-Diner mit nachfolgendem Konzert statt. — In der Umgebung des Prinzen Eitel Friedrich ist von einer Ueberlebelung nach Posen, die von mehreren Blättern gemeldet wird, nichts bekannt.

In der Budgetkommission des Reichstags machte Bergasseher Biele Mitteilungen über Ostlande in Deutsch-Neuguinea. Nach den Untersuchungen ist es wahrscheinlich, daß man es mit einem Öl zu tun hat, ähnlich dem niederländisch-indischen. Es sollen noch Bohrungen zur Feststellung der Vorkommen vorgenommen werden. Nach genauer Erörterung des Gebietes hofft man mehrere Gesellschaften heranziehen zu können. Der Staatssekretär legte auf Wunsch mehrerer Mitglieder zu, aber das ganze Gebiet nach Neuguinea die Sperre zu verhängen. Daraufhin wurde, mit der Zustimmung der Kommission, das in ein sehr ausführliches Interimshandels, die im Etat für weitere Ausschreibungen vorgesehene Summe von 100 000 auf 200 000 Mark erhöht.

Die Interimskommission des preuss. Abgeordnetenhauses laßt in Sachen der Erziehung von Mittelschulkindern den Beschluß, der Regierung eine Reihe von Maßnahmen von Breslau zu übermitteln, welche dahin gerichtet ist, daß bei vorliegender Einigung der Eltern über den ihren Kindern zu erziehenden Religionsunterricht diese Einigung durch den Tod des Vaters nicht erlischt.

Noch drei Vorlagen werden dem Reichstage in kürzester Zeit zugehen: die Vorlage zur Abänderung der Besoldungsordnung, die ihrem Umfang nach im wesentlichen bekannt ist und die noch in dieser Woche vom Bundesrat verabschiedet werden dürfte; die Vorlage für die Verringerung der Militärpensionäre, die in kürzester Zeit an den Bundesrat gelangen wird; die Vorlage zum Totalisatorgesetz, die erledigt werden muß, weil durch sie die Mittel für Besoldungsreform und die Aufbesserung der Alpenpensionäre gewonnen werden sollen.

Die Zustimmung der Zustimmung des Herrn Kardinals Kopp zu der Offener Interpretation der Enzyklika Singulari quodam sollte bekanntlich nach Mitteilung der „Germania“ durch die Kurie veranlaßt worden sein. In der Berliner Versammlung der Verbände „Sitz Berlin“ bestätigte Herr Kaplan von Stradow, die Zustimmung sei erfolgt „im Einverständnis mit dem Herrn Kardinalstaatssekretär in Rom“. Wir haben von diesen Mitteilungen Kenntnis gegeben und glauben der Vollständigkeit halber auch von einer Darstellung der „Tägl. Rundschau“ Notiz nehmen zu müssen, die mit großer Bestimmtheit auswirft und die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt. Enzyklika Bätter führen sie auf Informationen durch die preussische Gesandtschaft in Rom zurück. Das Blatt behauptet nämlich in einer ausführlichen Korrespondenz aus Rom, deren Einzelheiten wir hier übergehen,

es liege jedenfalls keine Aufforderung des päpstlichen Staatssekretärs vor, die Interpretation zurückzunehmen, die mehr habe Kardinal Kopp in Rom mitgeteilt, daß er die Interpretation nicht mehr mit gutem Gewissen aufrechterhalten könne, und im Gewissen sich verpflichtet glaube, seine Zustimmung zurückzunehmen. Daraufhin antwortete der päpstliche Staatssekretär, daß die Enzyklika-Interpretation, wie sie von ihm geschickt worden war, allerdings etwas weitgehend sei und daß, wenn im dem Gewissen deswegen drückte, er seinem Gewissen folgen und seine Zustimmung zurücknehmen solle. Was sollte die Kurie sonst antworten auf die Gewissensbedenken des Berliner Kardinals, da sie sich zur Sache selbst nicht äußern wollte? Einen solchen Rat konnte die Kurie dem Kardinal um so eher geben, als sie genau wußte, wie vornehm er im deutschen Episkopat dastehet, so daß auf diesem Wege praktische Folgen für die Öffentlichkeit nicht entstehen könnten, sondern nur solche zur subjektiven Beruhigung des persönlichen Gewissens eines verdienten Kirchenmannes. Kardinal Kopp nahm also seine Zustimmung in dem Brief an Bischof Schulte von Völsperden zurück, und dieser Akt hatte keinerlei Einfluß auf den Gang der Dinge. Nun entschloß sich Kardinal Kopp zur Bekanntmachung seiner Zurücknahme in einem Briefe an Graf Oppersdorff. Zu diesem Schritte, d. h. zur Bekanntmachung seiner Zurücknahme — und dieses allein hat doch den ganzen Skandal heraufbeschworen — hatte der Berliner Kardinal weder das Einverständnis, noch die Zustimmung, noch die Aufforderung des Kardinalstaatssekretärs.

Weimar, 26. Febr. 1914. Im Weimarer Landtage wurde am Donnerstag zwei Anträge des Abg. Baudert begehrt und festgestellt, daß die Doppelbesetzung durch Handelskammer und Handelskammer sich nicht immer vermeiden lasse und daß zu einer Abänderung der Besoldungsordnung des Landtags keine Veranlassung bestehe. Staatsminister Dr. Nothe begründete sodann die Besetzung

die Aufhebung der Schulgemeinschaft des Staates mit der Stadt Eisenach. Die Vorlage wurde dem Finanzsausschuß überwiesen. Angenommen wurde der Antrag des Vertriebsausschusses: über den Besuch des Anti-Ultramontanen Reichsverbandes zu Eisenach gegen die Zulassung der Jesuiten im Großherzogtum zu Tagesordnung überzugehen. 70 000 Mk. wurden zum Ausbau der Veterinäranstalt in Jena bereitgestellt und 100 000 Mark als letzte Rente für die christliche Anstalt in Jena und 38 360 Mark zur Herstellung eines hochwasserfreien Fußsteiges an der Staatsstraße bei Tiefenort bewilligt.

Preussische Handelskassen.

Der preussische Handelsminister hat sein dem Landtage gegebene Versprechen eingelöst, auf die Verlegung von Häften beim Volzug der Dienstboten-Krankenkassenversicherung hinzuwirken.

In einem von der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlichten Erlaß empfiehlt er den Oberverwaltungsämtern die Bildung von Landkrankenkassen ausschließlich für Dienstboten und die Ansetzung mäßiger Beiträge mit zahlreichen Abfindungen. Das Verlangen der Dienstherren, so heißt es in dem Erlaß, könne als unbillig nicht bezeichnet werden, denn die Lebens- und Erwerbsbedingungen der Dienstboten sind namentlich wegen der Ausnahme in die häusliche Gemeinschaft so wesentlich anders, daß eine völlig abweichende Gestaltung der Versicherung dieses Berufszweiges von derjenigen der anderen weiblichen Arbeiter nöthig ist. Dieser Anforderung würde am besten dadurch entsprochen werden können, wenn die Dienstboten in Krankenkassen, die ausschließlich Dienstboten als Mitglieder haben, aufgenommen werden. Solche Dienstbotenkrankenkassen kennt zwar die Reichsversicherungsordnung nicht, sie lassen sich aber dadurch errichten, daß auf Grund des § 236 alle landkrankenkassenpflichtige Personen, die nicht zu den Dienstboten gehören, der Allgemeinen Dienstlosenklasse überwiesen werden.

Die heftige Besoldungsvorlage.

2. Darmstadt, 26. Febr. 1914. In der heutigen Sitzung der heftigen Zweiten Kammer, der eine längere Beratung des Finanzsausschusses vorausging, gab Staatsminister Dr. v. Ewald zum Besoldungsantrage eine längere Erklärung ab, in der er feststellte, daß die Regierung den Vorschlägen der Zweiten Kammer nicht zustimmen könne, sondern auf ihrem Standpunkt beharren müsse. Der Berichterstatter der Zweiten Kammer erklärte, daß der Ausschuss der Zweiten Kammer einmütig bei seinen Beschlüssen bleiben werde. Er beantragte, ohne Diskussion sämtliche Gesetze nach den Vorschlägen des Ausschusses anzunehmen. Die Besetze betreffend die Besoldungsvorlage wurden sodann einstimmig in bloc angenommen. Hierauf verlas sich das Haus auf Antrag des Abg. Kolthaus, um den fraktionellen Gelegenheit zu einer Aussprache über die Lage zu geben. In einer gemeinsamen Vespredung der bürgerlichen Fraktionen einigte man sich dahin, als äußerster Maß das Entgegenkommen dem Finanzsausschuß zu empfehlen, ein Höchstgehalt von 3700 Mark für die Lehrer zu bewilligen. Am Nachmittag fand sodann eine gemeinsame Sitzung des Finanzsausschusses mit der Regierung statt, in welcher dieser Vorschlag der Regierung unterbreitet wurde. Wie wir erfahren, hat die Regierung auch diesen Vermittlungsvorschlag rundweg abgelehnt. Damit ist eine politische Krise ausgebrochen, deren Ausgang noch nicht zu übersehen ist. Morgen wird die endgültige Entscheidung über das Schicksal der Vorlage fallen.

Die Konflikt zwischen dem heftigen katholischen Lehrerverein und dem Domkapitular Dr. Bendix wird von der liberalen und sozialdemokratischen Presse breit getreten. Sie will sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, für ihre Zwecke Kapital daraus zu schlagen. Das befreit uns in unserer Auffassung, daß es tatsächlich richtiger und vorteilhafter gewesen wäre, wenn der katholische Lehrerverein sich mit solcher Kritik, die recht scharf sein konnte, begnügt und persönliche Konsequenzen nicht gezogen hätte. Wir glauben indes der gegnerischen Presse versichern zu dürfen, daß sie mit ihren Bemühungen bei den ruhig denkenden katholischen Lehrern kein Glück haben wird. Auf der Mainzer Hauptversammlung hat tomiastens der Hauptredner, Hauptlehrer Hornoff aus Bingen, seine Rede mit dem Ergebnis geschlossen, daß die katholische Lehrerschaft sich nicht durch Willkür eines einzelnen in ihrem Denken und Handeln bestimmen lasse, sondern nach wie vor freudig bereit ist, um Wohl des Volkes und der Kirche zu wirken. Der Obmann des Vereins, Herr Schorn aus Mainz, stimmte diesen Worten zu und hat, dem Vereine auch fernherhin die Treue zu betonen und sich durch nichts ihre Ideale rauben zu lassen. Im entgegengegesetzten Sinne zu handeln, haben die katholischen Lehrer auch aus folgendem Grunde keinerlei Veranlassung. Nicht bloß der Vertreter der katholischen Kirche hat gegen die Beschlüsse der Zweiten Kammer gestimmt, sondern alle Mitglieder der Ersten Kammer bis auf den protestantischen Prälat Dr. Hering. Die große Mehrzahl der Mitglieder der Ersten Kammer ist aber — liberal. Sogar der frühere Volksschullehrer Gehrmann Ritter war einst mit Dr. Bendix. Das verdient gegenüber der liberalen Presse nachdrücklich hervorgehoben zu werden. Wenn die heftigen Volksschullehrer sich über die Stellung des Domkapitulars Dr. Bendix beklagen, so müssen sie das mangels Entgegenkommen der liberalen Gesellen, Vorleser, Professoren, Kommerzienräte und Juristen nicht minder bitter empfinden, zumal, wenn einer früher selbst Volksschullehrer gewesen ist. Diese Liberalen der Ersten Kammer konnten den Beschlüssen der Zweiten Kammer eine Mehrheit verschaffen, die eine Stimme des Dr. Bendix genügt hätte, so sehr man auch die Abgabe zumgunsten der Lehrer bedauern mag. Die katholischen Lehrer haben darum keinerlei Grund, — fortschrittlich oder nationalliberal zu werden!

Ausland.

Das belgische Schulschick ist noch nicht im Dasein. Große Unzufriedenheit katholischer Mitglieder der Senatskommission für das Schulschick hat es noch im letzten Augenblick gefährdet. Die Kommission, die aus 7 Katholiken und 3 Liberalen besteht, war Montagmorgens zu einer wichtigen Sitzung einberufen, in der der Verdichterstatter für die Schulschickurage zu ernennen war. Während die 3 Liberalen zur Stelle waren, fehlten von den Katholiken 4, so daß in der Sitzung 3 gegen 3 standen. Da eine Einigung auf den Namen des zu ernennenden Verdichterstatters nicht zu erzielen war, so gab das Alter den Ausschlag, und das älteste amwesende Mitglied war der belgische radikale Senator Flehes. Dieser nahm das Amt als Verdichterstatter an und hat es nun in der Hand, an seinem Verbleib so lange zu arbeiten, wie es ihm beliebt und somit die Beratung der von der Kommission angenommenen Schulschickurage im Senat hinauszuziehen. Er hat bereits einer liberalen Zeitung erklärt, es solle ihn nicht ein, einen Versuch der Reden zu Liebe zu belächeln; er werde vielmehr eifrig als

unter Antiklerikaler in dieser Sache handeln. Die Regierung ist höchst ungeduldig über die von jenen vier Kommissionsmitgliedern behauptete Trägheit und Gleichgültigkeit, durch die nun die endgültige Verabschiedung des Schulgesetzes vielleicht auf Wochen hinausgeschoben wird.

Δ Vom Kulturkampf in Frankreich. Das Strafgericht in Paris verurteilte 12 Ordensschwefelkern aus der Kongregation von hl. Geistes in hohen Geldstrafen, weil sie an verschiedenen Orten Unterricht erteilt hätten. Die Hausbesitzer, in deren Wohnungen der Unterricht stattfand, wurden gleichfalls verurteilt. — Jeder Sozialist und Anarchist kann auch in Frankreich getrost seine haarschneidenden Lehren vortragen; die die Jugend zu Gottesknecht und Sünde erziehen wollen, werden bestraft und des Landes verwiesen.

Δ Verlesung der Ordensgenossenschaften in Italien. Der „Messaggero“, das römische Wochenblatt, berichtet, daß der Justizminister Finocchiaro weitgehende Erhebungen über die in Italien existierenden Kongregationen vorbereitet. Es handelt sich um eine genaue Statistik über Zahl, Leben, Vermögen, Organisation und Tätigkeit der vielen religiösen Kongregationen. An die Gerichtsbehörden wird ein diesbezüglicher Fragebogen hinaus gegeben, der alsbald auszufüllen ist. Das Freimaurerblatt erinnert daran, daß bereits der Justizminister Sacchi im Ministerium Sonnino solche Erhebungen angeordnet hatte, der Sturz des Ministeriums jedoch die Angelegenheit in Vergessenheit brachte. Die gegenwärtigen Erhebungen sollen noch tabellarischer vorgehen. Wie der „Messaggero“ schreibt, ist der Minister in dieser Sache mit dem Ministerpräsidenten Cioletti und den übrigen Mitgliedern des Kabinetts völlig einig. — Eine offizielle Bekräftigung dieser Nachricht ist noch nicht erschienen, aber möglich scheint sie wohl, wenn man bedenkt, daß Cioletti den Radikalen bereits in der Angelegenheit des obligatorischen Vortritts der Priester vor der kirchlichen Trauung nachgegeben hat. Die Radikalen wollen schon lange die Verlesung der religiösen Genossenschaften nach französischem Muster, jst glauben zu dem Moment gekommen, da sie der Regierung den Kulturkampf abtrotzen können. Nur liegen die Verhältnisse in Italien doch anders, als in Frankreich. Die mächtige Bewegung der Katholiken Italiens gegen den Geleitztritt des Vortritts der Priester vor der kirchlichen Trauung zeigt, daß sie wohl vorbereitet, und einem Kampfe um ihre Rechte wohl gewachsen sind.

Δ Der diesjährige englische Katholikentag wird am 10. Juli in Cardiff beginnen. Die Predigten wie die Kerkete werden ausschließlich das Allerheiligste Sakrament betreffen. Zum ersten Male wird auch anlässlich dieses Katholikentages eine eucharistische Prozession im Freien stattfinden.

Δ Militärische Verhältnisse an der deutsch-russischen Grenze. In Petersburg finden gegenwärtig gedehnte Sitzungen des Oberkriegsrates unter dem Vorsitz des Kriegsministers statt. Der Zweck der Sitzungen soll eine sofortige Verstärkung der Festungen und Garnisonen außerhalb an der Westgrenze gegen Deutschland und Österreich sein. In den Sitzungen wurde erklärt, daß Deutschland in der letzten Zeit namhafte Verstärkungen an der russischen Ostgrenze vorgenommen habe, demgegenüber eine sofortige Verstärkung der russischen Westmacht dringend geboten ersehe. — Sann, daß an der russischen Grenze von Deutschland benutzte Vorposten und Verläufer gestrichelt seien, ist hier, abgesehen von den Konsequenzen der Wehrvorlage, nicht bekannt.

Δ Die Ermordung des Vaters Rich durch den „Weißen Wolf“. Die katholischen Missionare in Shanghai haben briefliche Mitteilungen über die Ermordung von Lindner durch den „Weißen Wolf“ und die Ermordung des Vaters Rich erhalten. Die vier Väter Rich, Albert, Alois und Delatille brachten gemeinsam den chinesischen Kaiserhof in Peking am 10. d. d. Nachmittags begann ein Aufruhr und ein Teil der Stadt stand plötzlich in Flammen. Die Tore des Missionarshauses wurden eingeschlagen und herein strömten Räuber, die Geld und Waffen verlangten. Nach einer Unterredung mit dem Väter wurden die Räuber ruhiger, plünderten aber das ganze Gebäude. Dann wurden die drei Väter Albert, Alois und Delatille aufgeführt, vor dem „Weißen Wolf“ zu erscheinen. Vater Rich wurde wegen seines Alters zurückgelassen. Jetzt wurden die drei Väter roh behandelt, an den Wänden gezerrt und gefoltert. Einer der Räuber schaffte aber Ordnung und schickte Vater Rich zu Mission zurück, um wenn möglich Vater Rich zu beschützen. Als dieser den Garten des Missionarshauses betrat, stieß er auf die Leiche des Vaters Rich. Es wurde festgestellt, daß Vater Rich in die Kirche gegangen war, um zu beten, und daß er bei der Rückkehr durch zwei Schüsse niedergeschossen wurde. Die drei anderen Väter wurden vor den „Weißen Wolf“, eine Persönlichkeit von imponierendem Aussehen, gebracht. Er behandelte die Väter höflich und verordnete, er begeh keinerlei Feindseligkeit gegenüber der katholischen Kirche. Er erklärte die Väter zu seinen besonderen Schützlingen und gestattete, daß Vater Rich mit vollem Zeremoniell beerdigt werde. Außerdem drückte er sein ernstes Mißfallen über die Morde seiner Anhänger aus. Die Väter flüchteten an einen sicheren Ort.

Aus Kirche und Schule.

* Osnabrück, 26. Febr. 1914. Der Hochwürdigste Herr Bischof Hubertus Voß von Osnabrück hat seit einigen Tagen unter einer Erkranzung zu leiden, welche nicht ohne Gefahr für sein Leben zu sein scheint. Das Bischof Generalvikariat hat öffentlich Gebete für die Genesung des Hochw. Herrn angeordnet. Bischof Hubertus lebt im 78. Lebensjahr.

* Breslau, 26. Febr. 1914. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet aus Troppau: Die Besserung im Verhalten des Kardinals Ropp schreitet erfreulich vor. Der Kardinal verließ gestern und heute kurze Zeit das Bett.

Aus dem Nachbargebiete.

* Frankfurt a. M., 26. Febr. 1914. Wie man sich erinnert, hat die hiesige Strafkammer am 21. Juni die Ärzte Dr. M. Spöhr und Dr. Vachem wegen Lebertreue des Reichswehrgesetzes in zwei Fällen zu 300 Mk. verurteilt, aber von der gleichzeitig erhobenen Anklage der unehrlichen Eidung und Körperverletzung freigesprochen. Beide Angeklagte haben auf dem Standpunkt der Naturheilmediziner; Dr. Spöhr ist nicht geimst, da er in seiner Jugend die Blattern überstanden hat. Im Frühjahr 1912 sind in Frankfurt im ganzen 13 Personen an den Blattern erkrankt; eine Frau aus Wiga soll die Krankheit eingeschleppt haben. Dr. Spöhr, der sie in Behandlung nahm, erkrankte selbst, ebenso seine Frau Dr. med. Strindmann aus Gera, die ihn pflegte, und seine vierjährige Tochter Vera. Auch eine auf der anderen Seite der Straße wohnende Gemüßhändlerin erkrankte an den Blattern. Sie kam ins Krankenhaus und ist dort am 18. Juli an den Blattern gestorben. Dr. Spöhr behauptete, angenommen zu haben, es handle sich um die ungefährlichen Wollerpocken. Das Reichsgericht hat nun das freisprechende Urteil gegen Dr. Spöhr und Dr. Vachem aufgehoben. Es liegt Fallstrick vor, da Dr. Spöhr seiner Frau, Frau Dr. Strindmann aus Gera, die Hand gab, obwohl er wußte, daß er die Blattern hatte, mit denen er die Frau ansteckte. Es sei deshalb Unschicklichkeit anzunehmen. Wegen der Tochter Vera sei zu prüfen, ob Dr. Spöhr voraussah, daß er das Kind anstecken könne.

Vermischtes.

* Geigen-Schwinder. Aus Wiersen berichtet die „Deutsche Instrumentenbau-Ztg.“: Einem geriebenern Schwinder fiel ein hiesiger Weggelehrter zum Opfer. Ein junger Mann trat in seinen Laden und forderte für 20 Mk. Leberwurst. Als es sich jedoch um Begehren handelte, hatte er sein Vortempe in einem benachbarten Geschäft verheimlicht liegen lassen. Ganz außer sich, zog er eine Geige unter seinem Rock hervor und bot sie dem Ladeninhaber als Pfand an, um schnell seine Wurst zurückzubekommen. Selbstverständlich hatte der Weggelehrte nichts dergleichen einzunehmen. Kaum hat der Fremde den Laden verlassen, so tritt ein zweiter ein und kauft auch Wurst. Ganz zufällig sieht er die Geige auf dem Tische liegen. Sie erregt seine Aufmerksamkeit; er prüft sie mit Remerschell und legt dann mit ehrlichem Erstaunen: „Donnerwetter, Meister, ein wertvolles altes Instrument! Wie Ihnen auf der Stelle 50 Mark dafür.“ Zu seinem großen Bedauern muß der Weggelehrte ihm jedoch bedanken, daß er die Violine aus dem angegebenen Grunde nicht abtreten dürfe. Der Musikfreund bezog, bemerkt aber im Hinausgehen, daß er wegen des Instrumentes am folgenden Tage noch einmal wieder kommen werde. Bald darauf kommt der reiche erkrankt zurück; er hat sein Geld wieder erhalten. Mittlerweile hat der Weggelehrte Appetit an der so gewöhnlich gelobten Violine bekommen und er stellt die Frage, ob sie nicht käuflich sei. Weil der Ladeninhaber in Geldnot ist, will er sie ausnahmsweise für 50 Mark abgeben, obwohl sie einen bedeutend höheren Wert habe. Der Handel ist bald perfekt. Der Weggelehrte ist höchst befriedigt ob des vermeintlichen vortheilhaften Geschäftes. Erst am nächsten Tage kamen ihm Zweifel, da der zweite Instrumente ausließ und ein Rodmann schreie, daß die Geige gerade 5 Mark wert sei. Wahrscheinlich werden die Käufer diesen Schwinder auch anderorts zu wiederholen suchen.

* Der „Wasserkassan“ wurde fast. In Laufe des Donnerstagsvormittags ist es gelungen, den französischen Panzerkreuzer „Walder Romstein“ wieder flott zu machen. Er wird nach Toulon abtransportiert, wo er im Trockendock gründlich unterholt werden soll.

* Das neue französische Kriegsgeld. Frankreich wird endlich sein Kriegsgeld als Erfolg des alten Kupfers haben. In diesen Tagen hat das Reichsgericht aus den Einfendungen zum Weltkrieg die neue Münze den Entwurf des Herrn Lindauer zur Ausführung bestimmt.

* Eine Anlage gegen Pöpsel. Der französische Pöpsel wurde vom deutschen Mechaniker Freimuth in Mailand beschuldigt, an dem Apparat, den Pöpsel dem italienischen Pöpsel: Dal Nitro, der dieser Tage verunglückt, verurteilt war, ein Stück herausgenommen zu haben, dessen Fehlen beim Wenden des Apparats durch Verlegen des Venturistisches sofort den Abbruch verurteilte. Freimuth bestätigte die Anlage vor dem Notar. Der Apparat weist die angegebene Beschädigung auf.

* Eine Kirche von Suffragiten niedergebrannt. Die historische Kirche in Wall Kirk in England, die aus dem 12. Jahrhundert stammt, ist gestern vormittag durch Feuer zerstört worden. Dabei gingen Altartisch und hohes Bier verloren. An der Brandstelle wurden Reste für das Frauenstimmrecht gefunden.

Himmt. Das Modell für die neuen Münzen von 20, 10 und 5 Centimes ist das gleiche. Es ist in der Mitte kreisförmig durchlöcher; die Vorderansicht zeigt die Buchstaben R F (Republique Française), darüber eine päpstliche Krone und eine Umrahmung von Eiche und Lorbeer. Die Rückseite trägt die Wertbezeichnung, darüber eine Waage und als Umrahmung die Worte: Liberté, Egalité, Fraternité (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit). Schön ist das Modell keineswegs, formal ist es lässig-schönförmig. Kleine Hirtenszenen wie die Motive der Münze und der Waage zerreißten den Zusammenhang. Der Künstler erhält als Bezahlung 20 000 Franken. Die erste Ausgabe soll voraussichtlich zum Juni erfolgen. Da zum Ertrag der seit 1852 in Umlauf gesetzten alten Münzen für einen 80 Millionen Franken 800 Millionen Franken notwendig sind (30 Millionen Franken in 10-Centimes-Stücken und 20 Millionen Franken in 5-Centimes-Stücken), wird die vollständige Ausgabe bei einer täglichen Frägen von 275 000 Stück oder 82 Millionen jährlich, sich bis zum Jahre 1924 hingehen.

* Ein Flug mit sechs Passagieren. Der russische Flieger Sidorow flog 18 Minuten mit 16 Passagieren und einem Hund in einer Höhe von 800 Metern mit seinem Flugzeug über dem neuen Flugfeld von Njwa Mouronoff. Die Befahrung betrug 1310 Mio ohne Benzin und Öl.

Explosion in einer Anilinfabrik.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern mittag in der Anilinfabrik zu Kummelsburg bei Berlin, in der über 400 Arbeiter beschäftigt sind. Die Anilinfabrik ist in Anilinfabrikation teilt aber das Unglück mit:

„Durch eine heute vormittag in unserer Kummelsburger Fabrik erfolgte Explosion eines Nitroergusses ist die Nitrobenzolfabrik zerstört worden. Der ExploSION sind neun Tote zum Opfer gefallen, darunter ein Ingenieur und drei Meister. Die Schwerverletzten sollen sich außer Lebensgefahr befinden. Die Ursache der Explosion hat sich bisher nicht feststellen lassen.“

Nach den letzten Feststellungen hat die Explosion zehn Tote gefordert, die Zahl der Schwerverletzten wird auf 30 angegeben. Ein Arbeiter, der schwer verletzt war, stürzte, von der Unfallstelle fortlaufend, in die Spree und ertrank. Man holte die Leiche aus dem Wasser heraus.

Der furchtlich neu-gelieferte Nitrierapparat hatte unter entsprechender Aufsicht von Fachleuten und Angestellten des Betriebes von 10 Uhr vormittags ab bis gegen 11 1/2 Uhr durchwegs einwandfrei gearbeitet, als er plötzlich unter furchtbarem Getöse explodierte. Sofort war der ganze Raum von giftigen Gasen, Flammen und Qualm erfüllt, deren Wirkung sämtliche dort Beschäftigten erlagen, soweit sie nicht durch die Fenster und Türen davongeschleudert worden waren. Als der Qualm sich etwas verzogen hatte und man den ersten Ueberblick gewann, schossen bereits 20 Meter hohe Flammen aus dem Fabrikgebäude hervor. Irrend welche Annäherung hilfloser Personen war infolge der giftigen Rauchschwaden zunächst unmöglich und die Abkühlung des Brandes gestaltete sich ungeheuer schwierig. Erst als man die Feuerwehrlente mit Rauchhelmen versehen hatte, gelang es ihnen, sich dem Brandherd vorsichtig zu nähern und in das Gebäude einzudringen. Sie fanden jedoch nichts Lebendes mehr zwischen den Trümmern, nur großartig verformte Eisen, meist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Von der Gewalt der Explosion kann man sich einen Begriff machen, wenn man die ausgebeulten Fabrikanlagen betritt. Überall sind die Wege mit Glasplittern und Trümmern bedeckt. In einem Hause gegenüber der Fabrik sind im ersten Stock und im Erdgeschoss nicht nur die Vorderfenster zum größten Teil zertrümmert, sondern auch im Hinterhaus ist z. B. eine Küche mit allen Kochutensilien und Geschirr demoliert. Die gewaltigen Kesselanlagen und die fast meterhohen Mauern des Gebäudes sind in Stücke zerfallen. Das Nebengebäude, eine Unterabteilung der Nitrobenzolfabrik, ist gleichfalls dem Erdboden gleich gemacht. Die übrigen massiven Baulichkeiten, in denen sich große Kesselanlagen, Schmelde- und Schloßereien sowie Destillierapparate befanden, sind gleichfalls arg mitgenommen. Große Schmeldeblöcke sind aus der Erde herausgerissen und liegen verborgen umher. Auch die Schraubstöße usw. wurden durch den Luftdruck aus ihren Befestigungen gelöst und umhergeschleudert.

Eine Gerichtscommission war bereits vor der Unfallstelle, um die Ursachen des Unglücks festzustellen. Es wird schwer sein, sie zu ergründen. Der mit der Bedienung des Nitrobenzol-Apparates beauftragte Meister Kofede ist bei dem Unglück ums Leben gekommen. Er ist der einzige, der eine zuverlässige Auskunft geben konnte.

Ein neues Opfer des Duellwahns.

Gestern früh fand in dem Walde von Orl bei Meß ein Duell statt zwischen dem Leutnant v. La Vallette-St. George von Infanterie-Regiment Nr. 98 und Leutnant Dange von demselben Regimente, wobei der letztere erschossen wurde.

Nach Berichten, die in Meß umliefen, gaben den Anlaß zu dem Fehlmittel Begehungen, die während der Kampfdauer zwischen Leutnant v. La Vallette-St. George und Frau Dange aufgenommen worden waren und zu einer so schweren Obenklammerung des Leutnants Dange führten, daß sie selbst unter Rücksichtnahme auf die beim Karneval herfür ende Stimmung nicht in milderen Tönen erwidern konnten. Der grobe Duellanflug hat also wieder einmal den in seiner Ehre Verletzten auch noch das Leben gekostet.

lokales.

Fulda, 27. Februar 1914.

Δ Jubiläum. Der ärztliche Verein für die Kreise Fulda, Gerfeld und Hünfeld hielt gestern im Gesellschaftszimmer des Landkrankenhauses eine Festigung anlässlich des 50jährigen Doktor-Jubiläums seines langjährigen Vorsitzenden, Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Kaabe. Fast sämtliche Kollegen waren um ihren allberehnten Senior und Führer versammelt, der auf lobberühmtem Stuhl Platz genommen. Den Gefühlen und Glückwünschen aller gab ein Vorstandsmittglied in Worten gebührender Anerkennung Ausdruck, unter Ueberreichung einer herrlichen Blumenkränze des Vereins, worauf der Gefeierte in schlichten, herzlich Dankworten erwiderte. Es folgte sodann ein hochinteressanter Vortrag des Herrn Dr. Gerhart über den gegenwärtigen Stand der Natrium-Forschung.

Δ Ehrung. In Anerkennung seiner 25jährigen treuen Dienste bei Herrn Posthalter Jozas Weidung wurden Herrn Hermann Gahmann seitens des Kreis-Ausschusses Fulda ein Ehrengehalt von 20 Mark sowie ein beachtliches Anerkennungs schreiben erteilt, welches ihm gestern im Auftrage des Königl. Landrats überreicht worden ist.

Letzte Nachrichten.

W. Berlin, 27. Febr. 1914. Ein in der Wohnung eines Arbeiters in Adlershof allein befindlicher Knabe von acht Jahren schlug, als ein Bettler an der Tür geklopft hatte, letztere zu. Als der Bettler dann ein zweites Mal klopfte, verlor der Knabe den Kopf und sprang aus dem ersten Stockwerk in den Hof hinab, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb.

W. Berlin, 27. Febr. 1914. Auf der Straße des Explosionsunglücks in Kummelsburg war die Feuerwehrlente gestern noch bis in die Nacht hinein tätig. Über 1000 Kilo Benzol und Nitrobenzol sind verbrannt. In später Abendstunde wurde noch ein Ingenieur unter den Trümmern gefunden, von mehreren Arbeitern noch vermisst, so daß sich die Besatzung der Toten möglicherweise auf 18 erhöhen kann. Nach der Ansicht des Gewerbeingenieurs kann die Schuld an dem Unglück kaum dem neuen Nitrierapparat zugeschrieben werden. Vermutlich sei einer der anderen Kessel unabsichtlich geworden und habe die Katastrophe herbeigeführt.

W. Paris, 27. Febr. 1914. (Tel.) Infolge der andauernden Regenfälle ist bei Le Teil im Département Ardèche ein Bergsturz erfolgt, durch den ein Gehöft verhehrt und eine Straße zerstört wurde. Man befürchtet, daß Menschen verunglückt sind.

W. Paris, 27. Febr. 1914. (Tel.) Wie aus Lyon gemeldet wird, sind drei junge Leute, die am Sonntag eine Schipartie am Montblanc unternommen haben, seither verstorben.

W. Paris, 27. Febr. 1914. (Tel.) Hier aus Mexiko eingelaufene Telegramme berichten die Ermordung eines französischen Untertanen durch Japanesen. Der Ermordete soll Simon oder Simson heißen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In allen Kreisen macht sich jetzt auch hier starke Bewegung bemerkbar. Die Ermordung des Franzosen wird wahrscheinlich Gegenstand einer Interpellation in der Kammer bilden.

W. Paris, 27. Februar 1914. Der aus Berlin stammende Odenstchwinder Moser, seine Geliebte Zell und sein Dienerbeholden Branco wurden infolge einer Anzeige des hiesigen Kaufmanns Neos Drepius, dem er für 500 Franc einen spanischen Orden angeboten hatte, verhaftet. Drepius war scheinbar auf den Handel eingegangen, verständigte jedoch die Polizei, welche bald darauf den Schwinder festnahm.

W. London, 27. Febr. 1914. Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky erklärte gestern abend bei einem ihm von der Handelskammer gegebenen Diner, er treue sich über das Anwachsen der guten Beziehungen zwischen England und Deutschland Deutschland sei der beste europäische Kunde von England.

W. Madrid, 27. Febr. 1914. Zum Eisenbahnerstreik in Portugal wird gemeldet, daß im Bahnhofe Santa Apolonia in Lissabon eine Bombe explodiert. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist bedeutend. Bei der Station Efoas wurden zwei Schienen gesprengt. — Infolge der durch Enternen von Gleisen an zahlreichen Stellen hervorgerufenen Entgleisungen wurde bedeutender Sachschaden verursacht. Fast alle entgleisten Züge sind Güterzüge. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

W. Madrid, 27. Febr. 1914. (Tel.) Dem Minister des Reichens sind aus Vertugo Nachrichten zugegangen, denen zufolge der Eisenbahnerstreik eine noch ernstere Wendung angenommen hat. Die telegraphischen Verbindungen zu Lande sind noch immer unterbrochen. Der Ministerpräsident hat es abgesehen, eine Abordnung der Ausführenden zu empfangen, da diese ihre drohende Haltung bisher nicht aufgeben haben.

Wettervorhersage

für Samstag, den 27. Februar 1914:

Ein wenig wärmer, ziemlich trübe und neblig.

Verantwortlicher Redakteur: K. Schulte; für die Anzeigen: N. Barckler in Fulda.

Bekanntmachung.

In der städtischen evangelischen Volksschule hier ist am 1. April 1914 eine Lehrstellenstelle zu besetzen. Bewerbungen unter Vorlage eines Zeugnisses des Ortschulinspektors und sonstiger Zeugnisse sind bis zum 14. März d. J. an den Magistrat einzusenden. Vom 10. Dienstjahre ab werden Dreijährigen gewährt in 5 Stufen von 100—300 Mark. [1184] Fulda, den 24. Febr. 1914. Der Magistrat.

4-5-Zimmerwohnung gesucht für 1. April oder 1. Juli. Angebote mit Preis unt. Nr. 1152 an die Exped. erb.

1-2 möbl. Zimmer, möglichst im Bahnhofsviertel, von beherm. Herrn, der meist auf Reisen, der 1. April gesucht. Schriftl. Angebote unter 1163 bei der Expedition der Fuldaer Ztg.

Agent gesucht. Gehalt 200. 300. Jürgensen & Co., Zigart. Fab. Gamburg 22. [1145]

1. Etage, 5 Zimmer,

sonnig, Küchenpaz, elektr. Licht, Gleichplaz, ev. Gartenanteil, Verlegungsh. 1. April zu vermieten. Näh. Adalbertstr. 13. post

Parlerre-Wohnung

zu vermieten. 1180 Rittergasse 12.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie werden gegen sofortige Vergütung zum Eintritt per Ostern gesucht. 1175 Modehaus H. Froe'e.

Eine einzelne Dame sucht als bald eine

Aufwärterin.

Verlässliche Vorstellung. 1115 Adalbertstraße 19 III.

6-8 Mark

garantiert sicheren Tagesverdienst. Kostenlose Auskunft. H. Kruppert, Dresden-Preussen 6111. [672]

Grave, Heitiges

Dienstmädchen

zum 1. April gesucht. 1169 Nahes Adalbertstraße 7.

Dienstmädchen

Jungeres, kurzes, lath. gesucht. 1170 Sägerel und chem. Reinigung; anhalt Edward Lindenthal, Vöhring 20.

Züchtiger Fakturist

von hies. em. Jodrigeschäft zum 1. April oder früher gesucht. Angebote unter 1172 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Strebamer,

zuverlässiger Mann

per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 1137 an die Exped. der Fuldaer Zeitung.

Junger Buride

als Anrecht für vanon. rithall auf sofort oder später gesucht. Water Lohn u. gute Behandlung zugesichert. G. Kern, Peters-Kue bei Mainz-Köfel. [667]

Ein Kaufmann,

der in Stenographie, Schreibmaschine und Buchführung verwandert ist, für ein heftiges technisches Büro für sofort gesucht. Best. Offerten unter 1155 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erheben.

Für das Kontor meiner An-

denzdruckerei suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. 1116 Rudolf Bamberger.

Lehrling

auf sofort oder 1. April unter günstigen Bedingungen gesucht. Bäckerei Jungmann, Vöhring 22.

Für das Kontor meines Expeditions-geschäftes suche ich einen

Lehrling

mit guten Schulkennntnissen. 1164 Joseph Feuerstein am Bahnhof.

Birta 30 tüchtige

Stukkateure

Putzer und Handlanger gesucht.

Grähler & Mächter,

Stuckfabrik Fulda.

Ein Schneidergeselle

sofort gesucht. (1187)

Wilh. Krieter, Schweinemarkt 10.

Anfertigung elegant. Garderoben.

20-30 tücht. Erdarbeiter

werden noch angenommen zu den Verloppelungs-Arbeiten in Elm bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Bewerbungen bei dem Unternehmer G. ohe in Elm. 671

Gebrauchter Lieg.-u. Sitzwagen billig zu verkaufen. Nähere: 1167 Georgstraße 24, 2 Treppen.

Rüdtiger

Hausburche

zu einem Pferde gesucht. 1132

Franz Schultheils,

Hinterburg 12.

Tüchtiger Maurerpolier

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Lebenslauf und Zeugnisse sind einzuenden an Hingeschäft Hugo Redemann, Reddinghausen-68d.

Einige

Arbeiter

gesucht. 1162

Baumische Freude.

Arbeitspferde!

Mehrere gute Arbeitspferde billig zu ver- 1 Grube Wiß.

Sintere Schleiersgasse 30.

Jahrgedächtnis.

Zu dem am 2. März 1914, morgens 7 1/2 Uhr zu Johannesberg stattfindenden Jahrgedächtnis für meinen Bruder, den verstorbenen hochw. Herrn

Dechant Julius Wiegand

Pfarrer von Johannesberg,

werden alle Verwandte und Bekannte ergebenst eingeladen. [1178]
FULDA, den 26. Februar 1914.

Winfried Wiegand.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 12 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Paulina Wiegand,

nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ihrem 69. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Verstorbene bittet

NEUHOF, den 26. Februar 1914

Im Namen der Hinterbliebenen:
Felix Wiegand.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. März, nachmittags 1 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Dritter Orden des hl. Franziskus.

Die Beerdigung unseres
Mitgliedes

Elisabeth Zimmer

findet Samstag, den 28. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle am Frauenberg aus statt, wozu die Mitglieder eingeladen sind.

Ausnahmezeit (Schach-
feln
Schuhcreme (Schwarz) fast 60 nur
40 Pfennig. (7392)
Drogerie L. & M. Schramm.
Bismarckmarkt 2 u. Leipzigerstrasse 13 b.

Gutgehende

Schlosserei

mit Reparaturwerkstatt, landwirtschaftlichen Maschinen mit 4 PS Motorentrieb ist auf eine Reihe von Jahren zu verpachten mit Werkzeug. Offerten unt. J. 668 an die Exped. der Fuldaer Ztg.

Mietvertrags-Formulare

empfehlen **Fuldner Actendruckerei.**

Hierdurch benachrichtige ich meine werthe hiesige und auswärtige Kundschaft, dass ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft an

Herrn Leo Kiefer aus Homburg v. d. H.

abgetreten habe.

Ich benütze die Gelegenheit, meiner alten, treuen und anhänglichen Kundschaft für das mir während einer langen Reihe von Jahren bewiesene Vertrauen meinen herzlichen Dank auszusprechen und bitte dasselbe auf meinen Nachfolger, der ein geschäftstüchtiger Mann ist, gütigst übertragen zu wollen.

Heinrich Halbleib.

Bezugnehmend auf obige Anzeige bitte ich freundlichst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und gebe ich die Versicherung, das Geschäft nach denselben bewährten Grundsätzen fortführen zu wollen.

Leo Kiefer, Bäckermeister.

Für Kommunikanten und Konfirmanden

Anzüge

schwarz u. dunkelblau
ein- und zweireihig.
Hosenträger, Schlipse, Kragen, Vorhemden,
Manschetten, Kerzentücher, Handschuhe.

Für Kommunikantinnen und Konfirmandinnen

Weisse und schwarze Kleiderstoffe

in allen Preislagen und Ausführungen.
Taschentücher, Kerzentücher, Wäsche, Unterröcke,
Untertaillen, Strümpfe, Handschuhe.

Grosse Auswahl! Vorzügliche Qualitäten! Billige Preise!

Richard Schmitt G. m. b. H. Fulda

Buttermarkt — Karlstrasse.

Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Junglingsverein der Dompfarrei. Heute abend 8 1/2 Uhr Kongregationserleuchtung in der Kapelle des Siechenhauses. Vortrag des Präses: Treue dich nicht gegenwärtig! Darauf Gegenbandacht.

Kath. Gesellenverein. Samstag, den 28. Februar, abends von 8 1/2 Uhr ab Angetan. Es ladet dazu freundlichst ein Der Vorstand.

Kath. Weiber- und Männerverein. Sonntag den 1. März, Abends, Peter des 44. Stiftungsfestes. Morgens 7 1/2 Uhr Amt mit Generalkommunion. — Nachmittags 5 Uhr Vereinsversammlung. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Kathol. Jugendverein Stadt-pfarrei. Sonntag, nachm. 4 Uhr Lesestunde. Darauf punkt 5 1/2 Uhr Vortrag, wozu ich besonders die älteren Mitglieder einlade. Der Präses.

Gardeverein
Fulda.
Die ehemalige Alexander- und Franzer werden zu dem am Sonntag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur Traube stattfindenden Versammlung eingeladen. Um zahlreiche Erscheinen wird gebeten. Mit kameradschaftlichem Gruß G. Schneider

Evangel. Männer-Verein.

Am Samstag, den 28. Febr., abends 8 1/2 Uhr im „Lindenhof“

ordenti. Haupt-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Verlesung der Protokolle.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungsablage.
4. Anträge.
5. Wahl des Vorstandes.
6. Verschiedenes.
Wir bitten um vollständiges Erscheinen Der Vorstand.

Kanarienzüchterverein Fulda.

Sonntag, 1. März
Monats- 1179
Versammlung.
Der Vorstand.

St. Sturmius-Konferenz.

Während der Fastenzeit finden die Sitzungen am Dienstag statt. 199) Der Vorstand.

Auch der vermöbteste
Raucher
findet etwas Passendes in dem
Spezial-Geschäft für Zigarren,
Zigaretten und Tabak
Jos. Brähler
früher Adalbertstrasse
jetzt Leipzigerstrasse 4.
Telephon 523.

Bessere Dame sucht kleines Darlehen

gegen gute Sicherheit nur von Selbstarbeitern. Offert. unt. 1159 an die Geschäftsst. d. Fulda. Ztg.

Gewandte, fleißige

Schreibmaschinen-Schreiberin

zu sofortigen oder baldigem Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungsarbeiten mit Angabe der Gehaltsansprüche, der bisherigen Stellungen und des beherrschten Systems unt. 1158 an die Exped. d. Fulda. Ztg. erbet.

Kassiererin,

welche auch gleichzeitig in Kontorarbeiten bewandert sein muß, wird zum baldigen Eintritt gesucht. [1176]

Modעהaus A. Froeie.

Stenotypistin,
im ersten Handelslehrintitut ausgebildet, sucht Stellung für sofort oder später. Offerten unter 660 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

Verkäuferinnen

für meine sämtlichen Abteilungen werden in dauernde Stellung bei hohem Salär zum baldigen Eintritt gesucht. [1177]

Modעהaus A. Froeie.

Freibank. Samstag von morgens 8 Uhr ab minderverz. Reich à 50 Pf. 1182

1914!

Kommunion-Kränze, -Andenken, -Bilder, Gesang- und Gebetbücher, Rosenkränze, Heil-Statuen empfehle ich wie in früheren Jahren in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Marktstrasse 7 **Oskar Schleicher** Telephon 388
Erstes und grösstes Spezialhaus für Bildererhaltung mit elektrischem Betrieb am Platz.

Kaninchenzucht-Verein Bronnzell und Umgebung.

Auf allgemeinen Wunsch finden unsere Theateraufführungen zu ermäßigten Preisen am Sonntag, den 1. März, abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal statt. Der Vorstand.

Preiserlässigung für Fleisch- und Wurstwaren!

Schweinefleisch, Bauchstück, Koteletts und Kammstück 80
Rotwurst 50
Fleischwurst 70
Hausm. Leberwurst 80
Thüringer Rotwurst 80
Schwartenmagen . 100
Cervelatwurst . . 160
Wurstfett 60
Bauernwurst . . . 140
Teewurst 140
Braunsch. Mettwurst 120
Dörrfleisch 100
Speck 100
Schmalz 90

Joseph Hambach, Schweine-Metzgerei, Fulda

Marktstrasse 5. — Telephon 175.
1181 Versand ab hier unter Nachnahme.

Joseph Ney, Fulda, Schleiferei und Stahlwarenhandlung

Kanalstrasse 68, gegenüber dem Schirmhaus Schulz empfiehlt zu billigen Preisen vorzügl. Stahlwaren. Schleifen v. Rasiermessern u. Scheren. Haarschneidmaschinen, Pferdescheren, Wolfsmesser, Messer aller Art und aller Instrumente auf Spezial-Maschinen. Spezialität: Schleifen von Rasiermessern.



L. Zeun, Uhrmacher Fulda, Karlstrasse 8.

Gutes Lager in Uhren aller Art, wie goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Wand- und Weckeruhren, moderne Regulatoren und Feinmechanik, Hansuhren, Gold-, Silber- und Optischen Warenlager.
Fugenlose Trauringe (8 u. 14 Karat)
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Sauberste gut und billig ausgeführt.

Spanischer Garten

Spezial-Geschäft von Obst, Süßrüben und Weinen (direkter Import). Verkauf von Wein, direkt vom Jah. Alterweise von 70 Pf. per Liter an. Bei Wehrabnahme von 68 Pf. per Liter an frei ins Haus. Feinste Flaschenweine zu jeden Preislagen von 75 Pf. an per Flasche. Nur beste Qualität in Rot, Weiß, herb, süß und halbsüßigen Weinen. Bestellungen Sie bitte Preisliste.

Salvador Canals, Spanischer Garten, Fulda

Kleine Marktstrasse 5, Ecke Eisenweg.

Oberförsterei Giesel (Amtsitz Fulda)

verkauft im Submissionswege aus Abtriebschlägen Kiefern- und Fichten-Laugholz.

Distrikt	Lot	Fläche	Art	Distrikt	Lot	Fläche	Art
Schuhbezirk Harmerz gegen Buchmann	1	1321-1332	12 II	14	90		
	2	1333-1344	12 II	14	29		
	3	1376-1408	63 III	45	16		
	4	1409-1488	80 III	57	64		
Distrikt 33.	5	4-7	4 II	4	58		
	6	8-30	28 III	14	39		
	7	31-63	33 III	22	18		
	8	64-380	267 IV	62	45		
Schuhbezirk Winnenhof gegen Schäfer	9	338-563	233 IV	60	66		
	10	1-11 1941/1948	22 II	25	21		
	11	12-120	109 III	69	15		
	12	961-1040	80 III	50	42		
Distrikt 163 b.	13	1049-1140	92 III	58	68		
	14	1894-1956	63 III	39	76		
	15	121-510	390 IV	106	05		
	16	511-960	450 IV	127	50		
Distrikt 219 a.	17	1141-1500	360 IV	98	89		
	18	1501-1680	180 IV	49	81		
	19	1681-1890	210 IV	55	04		
	20	1957-1975a	220 I	19	80		
Distrikt 219 b.	21	25-30	6 II	6	75		
	22	31-50	20 II	28	19		
	23	51-120	70 III	46	20		
	24	121-270	150 III	103	11		
Distrikt 219 c.	25	271-420	150 III	104	16		
	26	421-510	90 III	59	87		
	27	511-590	80 III	52	98		
	28	591-600	10 III	6	44		
Distrikt 219 d.	29	601-617	17 III	10	17		
	30	642-720	79 IV	31	58		
	31	721-810	90 IV	38	07		
	32	811-913	103 IV	41	48		
Distrikt 219 e.	33	2541-2545	5 II	1	01		
	34	2546-2620	75 III	149	23		
	35	2621-2671	51 III	34	84		
	36	2672-2679	8 III	5	89		
Distrikt 219 f.	37	2680-2696	17 IV	6	90		
	38	2697-2761	65 IV	26	57		

Die Gebote sind mit der Kufferei „Submission“ bis zum Montag den 9. März, vormittags 9 Uhr pro im bezug der Richtungen pro Stück ohne Vorbehalt unter Anerkennung der Bedingungen und genauer Bezeichnung der Lose vergeschlossen frei an die Königl. Oberförsterei Giesel in Fulda (Schloß) einzureichen und werden am demselben Tage vormittags 9 1/2 Uhr am dem Geschäftszimmer geöffnet. (67)

Druck der Suldaer Zeitungsdruckerei in Sulda.

Sofales.

Sulda, 27. Februar 1914.

Eine große Frauenversammlung.

Einberufen vom katholischen Frauenbund (Freiweiberclub Sulda), fand gestern abend im Stadtsaal statt. Sehr zahlreich war der Besuch aus den Kreisen der katholischen Frauen aller Stadien unserer Stadt. Aber auch eine stattliche Anzahl von Männern hatte der Einladung Folge geleistet. Eine besondere Ehre widerfuhr der Tagung durch den Besuch des Hochw. Herrn Bischofs. Zum Einleitung brachte der Chor des Hgl. Lehrerseminars unter Leitung des Herrn Seminarlehrers Zilliken das O bone Jesu von Palestrina und Abendfeier von Altkircherer zu stimmungsvollem Vortrag. Dann begrüßte Herr Domkapitular Herberich als geistlicher Beirat des katholischen Frauenbundes die Versammlung. In der Anwesenheit des Hochw. Herrn Bischofs erfolgte die Begrüßung durch den katholischen Frauenbund. Bislang in Sulda den rechten Weg eingeschlagen habe. Darum Willkommensworte richtete er an die Rednerin des Abends, Frau Heßberger aus Berlin, die Gattin des Geheimen Oberfinanzrates Dr. Heßberger; er gab der Freude Ausdruck, daß eine Frau das Wort ergreifen werde, die nicht nur auf dem Gebiete der christlichen Caritas großes geleistet habe, sondern die uns auch nahe stehe durch ihre Heimat, die ein Suldaer Kind sei. Frau Heßberger ergriff darauf, mit stürmischen Beifall, das Wort, um durch einen hochinteressanten Vortrag die Zuhörer völlig zu fesseln. Sie ging bei ihren Darlegungen über die Pflichten der katholischen Frau in der Gegenwart von der wirtschaftlichen Umwälzung aus, die durch das Aufkommen der Maschine zu Beginn des vorigen Jahrhunderts bewirkt worden ist. Es kam dahin, daß Frauenarbeit gleichbedeutend wurde mit „minderwertiger Arbeit“, „schlecht bezahlter Arbeit“. Die Frauenbewegung ist entstanden aus dem Streben, diesem Zustande ein Ende zu machen. Die Rednerin wies nun die einzelnen Gruppen nach, die in der heutigen Frauenbewegung sich gebildet haben und charakteristische Züge dieser Gruppen, ihre Tendenzen und ihre Führerinnen. Neben den sozialdemokratischen, liberalen, evangelischen Frauenorganisationen sieht sie als jüngste der katholischen Frauenbund. Sie behauptet, daß dieser Bund noch so klein sei im Vergleich zu der gesamten Frauenorganisation. Ehrenhafte der katholischen Frauen müsse es sein, die Reihen des katholischen Frauenbundes zu stärken. So nur könne die Frau dem Manne im Kampfe um die katholische Ideale, um die Erhaltung der christlichen Familie, der christlichen Schule helfend an die Seite treten. In überaus harter Weise vertritt sie alsdann die Vortragende über die einzelnen Arbeitsgebiete des katholischen Frauenbundes. Da ist zunächst die wissenschaftliche Abteilung. In ihr Bereich fällt die Auffklärung über das höhere Mädchenschulwesen, Berechtigungsverfahren, Orientierung der Mutter über die neuere Literatur zum Zwecke der Ueberwachung der Mädchenschule, schließlich die Ausbildung von Frauen zu Lehrkräften für die Aufgaben des katholischen Frauenbundes. Sodann kommt die soziale Abteilung. Hier beschäftigt man sich mit der Lage der Arbeiterinnen, mit der Dienstbotenfrage (in der in Sulda allerdings noch glänzende Verhältnisse herrschen), der Frage der schulpflichtigen Jugend. In der charakteristischen Abteilung sind es vor allem neuere charitative Aufgaben, denen der katholische Frauenbund sein Interesse schenkt: Jugendpflege, Vormundschaft und Anberuht. Die letzte Abteilung schließlich verfolgt die Herausziehung und Heranbildung junger katholischer Frauen für die Arbeit im katholischen Frauenbunde. Den hier nur in kurzen Stichworten angedeuteten Schilderungen der Wirklichkeit der katholischen Frauenbewegung ließ Frau Heßberger die Widerlegung einiger Einwände folgen, die oft gegen die Frauenbundsarbeit erhoben werden. Zunächst konnte man nicht zugestehen, daß die Arbeit unnötig sei; der Blick ins Leben zeige vielmehr, wie notwendig diese Arbeit ist. Ebensovienig werde sie getroffen durch die Behauptung: die Frauenbundsarbeit entziehe die Frau ihren Verpflichtungen im Hause. Gegen die Jaanfrühnahme der Frau durch Kaffeetrinken und ähnliches sei wohl niemals ein solcher Grund geltend gemacht worden. Daß aber der dritte Einwurf, die Frauenbundsarbeit sei nicht recht katholisch, jeder Grundlage entbehre, beweist die Tatsache, daß eine Fülle der katholischen Kirche es ist, die hl. Katharina von Siena, die bei allem Tun und Streben dem katholischen Frauenbunde als Beispiel voranleuchtet. Mit dem Rufe: Katholische Frauen, wahrer Eure heiligsten Güter, schloß die Rednerin, der stürmische, immer erneut einsetzende Beifallssturmgebungen teilte wun-

den. Der Leiter der Versammlung, Domkapitular Herberich, trat darauf mit herzlichem, stellenweise recht launigen Worten für die katholische Frauenbewegung und den katholischen Frauenbund ein. Der Bund sei notwendig allein schon darum, um den andersgerichteten Frauenorganisationen ein Gegengewicht zu bieten, um Front zu machen gegen moderne Sittenlosigkeit und Glaubenslosigkeit. Herzliche Dankesworte richtete er an die Rednerin. Viele Reden habe er gehört, auch von Frauen, aber keine sei so klar und so wahr gewesen, wie die heutige. Eine rhetorische Leistung, ein klassischer Vortrag! Domkapitular Herberich wünschte dem Wirken des Frauenbundes, dessen bisherige Leistungen er dankbar anerkannte, auch weiterhin rechten Erfolg. Er sprach jedoch auch den Wunsch aus, daß jede Frau und Jungfrau unserer Stadt in ihrem kleinen Kreise das beste Beispiel geben möge, durch Glaubensstärke und Sittentreue ihre Pflicht erfüllen und das Wirken des Bundes auf diese Weise eindrucksvoll unterstützen. Zum Schluß dankte der Leiter der Versammlung dem Dirigenten und den Sängern, die mit dem Volkslied: „Landmännchen“ und dem Chor „Deutschland, mein Vaterland“ zwei weitere Ehrenedlen Männergesanges geboten hatten, auszuwärmen und einlieh die hochbeachteten Anwesenden mit dem katholischen Gruß.

Personalien. Verliehen wurde dem Bürgermeister Sonntag in Erdober, Kreis Rotenburg a. F., das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens; dem Eisenbahnkassierer A. Maurer in Kassel, dem Obergeleiteten Schneider in Kammholz, Kreis Schlüchtern und dem bisherigen Bahnunterhaltungsarbeiter Sand in Broach, Kreis Rotenburg a. F., das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Der 39. Kommunal-Landtag für den Regierungsbezirk Kassel wird am kommenden Montag, nachmittags um 5 Uhr, durch den königlichen Kommissar des Landtags, Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassel, Wilhelm Geheimen Rat Erzengel Dengenberg eröffnet werden.

Eine regelmäßige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Montag, 2. März, abends 7 1/2 Uhr statt. Der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung geht eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats mit der Stadtverordnetenversammlung voraus, wozu die Vornahme der Erziehung für das verfallene Kreisratsmitglied, Kaufmann Karl Reinhardt. Der Stadtverordnete - Versammlung liegt folgende Tagesordnung vor: 1) Kenntnisgabe der Allerhöchsten Befehlsgabe der Wahl des Oberbürgermeisters Dr. Antoni. 2) Erziehung für das verfallene Kreisratsmitglied Karl Reinhardt. 3) Wahl eines Mitgliedes der Gas- und Wasserwerkskommission an Stelle des Herrn Giescheit (Rapp). 4) Wahl eines Sachverständigen - Mitgliedes der Kommission zur Prüfung der von den Armenanstalten zu beschaffenden Kleidungsstücke an Stelle des Herrn Emmertling (Rapp). 5) Erziehung für die Schiedsmänner Stellvertreter Wollenhauer und Hosenpflug (Rapp). 6) Uebernahme des Krankengeldes der Krankenversicherungspflichtigen Vehrpersonen der städtischen Volksschulen (Vollmer). In geheimen Sitzung: 7) Führung eines Rechtsstreites wegen Installationskosten (Weber). 8) Führung eines Rechtsstreites wegen Sachschaden (Reil). 9) Führung eines Rechtsstreites wegen Schadenersatz (Reil). 10) Formelle Zustimmung zu einem Grundstücksübertragungsvertrag mit der Maschinen- und Werkzeugfabrik Wilhelm Hartmann (Schmitt).

Landwirtschaftliche Bezirks - Ausstellung. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel veranstaltet in Gemeinschaft mit dem landwirtschaftlichen Kreisverein Hersfeld vom 3. bis 5. Juli 1914 in Hersfeld eine dreitägige Bezirksausstellung. Die Ausstellung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Hühner, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Erzeugnisse der Groß- und Kleintierzucht, des Acker-, Garten- und Obstbaues und die der Landwirtschaft verwandten Betriebszweige, ferner auf landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, wissenschaftliche und sonstige Darstellungen verschiedener Art. Für die Unterbringung der Tiere während der Dauer der Ausstellung werden für jede Tiergattung besondere wasserdichte Ställe mit entsprechender innerer Einrichtung nach dem Muster der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft aufgestellt. An Geldpreisen sind zur Beteiligung vorgelesen für: Pferde 410 Mk., Rindvieh 8870 Mk., Schweine 1450 Mk., Hühner 259 Mk., Schafe 310 Mk., insgesamt 12229 Mk. Bei besonders harter Bedienung der Ausstellung können die vorstehenden Preise noch vermehrt werden. Außerdem werden

noch eine Anzahl Ehrenpreise in allen Abteilungen vergeben. Die Anmeldungen für sämtliche Tiergattungen mit Ausnahme von Geflügel und Kaninchen hat an die Landwirtschaftskammer bis zum 1. April 1914 zu erfolgen. Die Anmeldungen für Geflügel sind an den Vorsitzenden des Verbandes der Geflügelzüchtervereine für den Regierungsbezirk Kassel, Lehrer Landwehr in Alenrütte, bis zum 1. Mai, Anmeldungen für Kaninchen an den Vorsitzenden des Verbandes der Kaninchenzüchter für den Regierungsbezirk Kassel, Polizeiaffistent Bürkle in Hersfeld, bis zum 1. Mai zu richten. Die Anmeldungen der Erzeugnisse für Acker- und Gartenbau, für Bienenzucht, soweit sie in der Erzeugnissehalle untergebracht werden sollen, für wissenschaftliche und sonstige Darstellungen haben an die Landwirtschaftskammer auf den vorgeschriebenen von der Landwirtschaftskammer zu beziehenden Einlasschein bis zum 1. April 1914 zu erfolgen. Anmeldungen für Bienen im Freien, Maschinen und Geräte sind an den landwirtschaftlichen Kreisverein in Hersfeld auf besonderen von dem Kreisverein zu beziehenden Anmeldeschein bis zum 15. Mai 1914 zu richten. Die vollständige Ausstellungsordnung ist von der Landwirtschaftskammer zu beziehen, welche auch über alle die Ausstellung betreffenden Fragen Auskunft gibt.

Das Ausschreiben der Rechnungen scheint, wie heute noch, schon immer bei den Handwerksmeistern recht unbeliebt gewesen zu sein. Einen humoristischen Beweis dafür finden wir in der „Wacht auf“ jenem Suldaer politischen Wochenblatt A. Trabert und F. Dornisch aus dem Jahre 1842. In der Nr. vom 18. Juli findet sich unter den Bekanntmachungen folgendes:

Maitre tailleur Jedel dahier beliebt wie die schon oft verlangte Rechnung binnen 8 Tage zu überreichen, andernfalls werde ich nicht allein nichts bezahlen, sondern ihm noch alle Kunden, die gern lange borgen, empfehlen! W.

Der wackere Maitre tailleur müßte kein Schneider gewesen sein, wenn er ob dieser entsetzlichen Drohung nicht um Gnade gefleht hätte. Aber der Mann war in allen Sätzen gerecht und so konnte er sich vom Schneidertisch auf den Begabschuwingen und in der Nr. vom 1. August folgende Ermüdung an Herrn W. loslassen:

Mit meiner Ehre, Mit meiner Seere, Mit dem Bügelsisen, Kann ich's beweisen; Mein Fingerhut, Sprich für mich gut, Meine Nadel dabei, Zeig der Wahrheit getreu; Daß ich hatte den Willen, Ihren Wunsch zu erfüllen; Doch aus Mangel an Zeit, Gab' ich so lange verweilt. Ich bitte nicht mehr zu fragen, Es dringt in meinen Tagen, Ihren Rechnungsabschluss, Mit freundlichen Gruß F. Jedel, Maitre Tailleur.

Man sieht, daß die positiven Redakteure des „Wacht auf“ auch ihre Intentionen (die allerdings recht spödelich waren) wolle oder nichtwolle auf dem Barnack Platz nehmen ließen. Der Jedel, maitre tailleur oder marchand tailleur (Kleiderhändler), wie er sich auch nannte, hatte sein Geschäft in der Karlsruher „vis a vis“ dem goldenen Mädchen.

Herrlicher Scherz! trat gestern zur allgemeinen Ueberzeugung ein. Die wenig freundlichen Gesichter, die man ihm zeigte, scheinen dem Schnee oder bald das verpöbelte Geknurre zu haben. Seine Zeit ist vorbei. Das Winterportokostüm liegt schon im Wollenspulver und die jungen Damen bereiten ihre Frühjahrshüte garnieren. Da kann sich der Winter schmeicheln dünn machen. In Thüringen und im Thüringer Wald allerdings herrscht gestern noch anhaltender starker Schneefall bei drei Grad Ralt.

Aus dem Nachbargebiete.

Bad Orb, 26. Febr. 1914. Zum Nachfolger des verstorbenen Kommandeurs des Truppenübungsplatzes Orb, Oberst Lehmann, wurde Herr Oberst Tschekner vom 9. Bad. Inf.-Regiment Nr. 170 in Offenburg (Baden) ernannt. Die Robungsarbeiten auf dem Truppenübungsplatz des 18. Armeekorps sind der Firma Brunner und Nidlas (Inh. Gebr. Weig) in Nürnberg übertragen worden. Sie haben in Hildesbach ein Arbeitsbüro eröffnet.

Frankfurt a. M., 26. Febr. 1914. Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes sinkt in Frankfurt die Geburtenziffer rapid, und noch krasser in die Erscheinung tritt, wenn die Sterblichkeit nicht gleichzeitig sank. Seit dem Jahre 1904 bis 1913 sank die Geburtenziffer von 26,8 auf 20,8 pro Tausend, wobei sich aber die Bevölkerung im gleichen Zeitraum von 320 000 auf 440 000 vermehrte. Die Zahl der Sterbefälle fiel von 1904 bis 1913 von 15,7 auf 11,7 pro Tausend. Demzufolge sank auch der

von unten her ein bis zwei Streichhölzer verdrennen läßt. Sofort danach kühlt man das Glas ab und die Münze. Die warme Luft im Glase kühlt sich langsam ab, zieht sich wieder zusammen und saugt nun ein gut Teil Wasser aus dem Feller in das Glas hinein. Dadurch bildet sich im Wasser oben ein richtiger Wasserspiegel, zugleich aber tritt eine Lichtstrahlenbrechung ein. Man sieht nun oben nach der Münze hin, so sieht man zwei Münzen: ein Zweimarkstück auf dem Wasserspiegel und darunter eine Münze in Größe eines Fünfmarsstückes. Legt man die ursprüngliche Münze, die aber eben durch die Strahlenbrechung vergrößert erscheint. Nun fehlen noch die 50 Pfg. Diese findet man, wenn man am Glase von unten nach oben hinanklimmt. Auch am inneren Boden entsteht ein Spiegelbild der Münze, hier aber im verkleinerten Maßstab, in der Größe eines Fünfmarsstückes.

Trat im Altertum. Das früheste Altertum, aus dem uns schriftliche Urkunden übermitteln sind, kannte noch nicht das eiserne Gewerbe der Bäder. Je man hatte überhaupt noch keine Idee vom Baden und es das Getreide ohne jede weitere Verarbeitung genau so, wie alle anderen Naturprodukte, die man vorfand. Man man nach langer Zeit darauf gekommen war, die Getreidekörner zu malen, bereitete man aus dieser mehligartigen Masse mit Beimengung von Wasser einen Brei. Lange Jahrhunderte vergingen, ohne daß man das gemahlene Getreide anders verwendete. Erst verhältnismäßig spät kam man im Orient auf den Gedanken, diesen Brei auf den Feuer zu bringen und kochen zu lassen; von dort kam dann diese Art der Verwendung des Getreides zu menschlicher Nahrung nach Südeuropa, ungefähr 100 Jahre vor der Gründung Roms. Hier waren es zunächst die Sklaven im Hause der vornehmen Römer, welche das Geschäft des Brotbackens übernahmen. Im Verlaufe der Jahre gewöhnten dann solche „Brotbackerinnen“ nach ihrer Freilassung eigene selbständige Bäckereien und betätigten sich zu einer Art von Kunst. Sie stellten innerhalb der Grenzen ihres Gewerbes strenge Vorschriften auf, die genau die Art und Weise angaben, wie das Brot gebacken werden sollte. Wertmüßigerweise schlossen sie sich vollkommen von den übrigen damals schon bestehenden Gewerben ab; eine

reine Geburtenüberschuss von 13,2 auf 8,6 im angegebenen Zeitraum. Diesen Feststellungen gegenüber konstatierte man allerdings in der gestern festgefundenen evangelischen Stadtkasse ein Aufsteigen der Geburtenziffer. — Die günstige Witterung bessert die Lage auf dem Arbeitsmarkt zusehends, so daß sich die Zahl der Arbeitslosen erheblich vermindert hat. In erster Linie hat der Baumarkt eine kräftige Belebung erfahren, die sich in der Inanspruchnahme zahlreicher Bauten kundtut. Nur im Metallgewerbe ist die Lage noch recht trübe. In den meisten Arbeitslosen kommen täglich neue, da noch fortgesetzt Betriebs- und Arbeitseinschränkungen vorgenommen werden. Eine Besserung dieser mißlichen Verhältnisse ist vorerst nicht zu erwarten. — In den wiederholten scharfen Angriffen auf das Salzbarisan durch den „Zürmer“ und den „Freigeist“ wird jetzt bekannt, daß nur der Magistrat der Stadt Frankfurt und die beiden Krankenhausärzte Dr. Herzheimer und Dr. Altmann Strafantrag gegen die genannten Blätter gestellt haben. Beide Untersuchungen werden getrennt geführt. Der „Zürmer“ kündigt die Herbeischaffung eines gewaltigen Beweismaterials an. Es stehen demnach zwei große Salzbarisanprojekte in Aussicht, zu denen beide Parteien ein großes Aufgebot von Wissenschaftlern und Sachverständigen laden werden. Wenn die Prozesse stattfinden, ist noch unbestimmt. — In der Nacht vom 14. zum 15. Januar wurden aus dem Goldwarengeschäft von Fleißch, Lönzengasse, Uhren und Goldwaren im Werte von 28 000 Mk. gestohlen. Als Täter ermittelte die Polizei jetzt den 33jährigen Schleifer Theodor Finsterer, den Anton Dehne aus Frankfurt und den Schleifer Adolf Riech aus Danau. Finsterer und Riech wurden in Aachen verhaftet. In ihrem Besitz befanden sich noch für 2500 Mk. Wertfachen, aus denen sie aber die Steine entfernt hatten. Die Uhren hat der Anstreicher des Einbruchs, eine bisher nicht festgenommene Person mit ins Ausland, vermutlich Brüssel, genommen. Finsterer ist einer der gefährlichsten Einbrecher; er verdiente eine Strafe wegen Münzverfälschens, wurde aber vor einem Jahr aus dem Gefängnis wegen Krankheit vorläufig entlassen. In dieser „Arbeitszeit“ verübte er zahlreiche große Einbrüche. Der Inhaber des Geschäftes von Fleißch stand lange Zeit unter dem falschen Verdacht, daß er den Einbruch nur vorgeplagt habe.

Schmalbalde, 26. Febr. 1914. Der Gemeinderat in Kleinmalde wählte den Kreisratssekretär Friedrich Fink in Schmalbalde einstimmig zum Bürgermeister.

Aus Thüringen, 26. Febr. 1914. Ein Thüringer Trachtenfest in großer Eile soll auf Veranlassung des Vereins zur Erhaltung Eisenachs und des Fremdenverkehrs am Sonntag, den 10. Mai d. Js. in Eisenach abgehalten werden. An dem großen Festzuge, der für den 10. Mai geplant ist, werden über 1000 Personen in Trachtenkostüm teilnehmen. — Wie die Fleischer-Innung in Eisenach bekannt gibt, sind die meisten ihrer Mitglieder infolge günstigen Einflusses von prima Landschweinen durch die Innung in der Lage, das Schweinefleisch mit 60 bis 70 Pfg. das Pfund zu verkaufen. — Der Stadtrat in Rudolstadt hat beschlossen, zur 250jährigen Jubelfeier des dortigen Gymnasiums ein jährliches Stipendium von 100 Mk. zu gewähren. — Die augenblickliche wirtschaftliche Lage kennzeichnet recht treffend die Tatsache, daß sich für eine mit 100 Mk. Monatsgehalt dotierte Beamtenstelle der Ortrantenklasse in Rudolstadt nicht weniger denn 141 Bewerber gefunden haben. — In Arnstadt stahl ein Schulknabe aus einem Schrebergarten Werkzeuge, die er seinem Vater brachte. Dafür erhielt der dumme Junge aber neun Monate Gefängnis. — Ein auswärtiger Schüler, der sich in Offiziersuniform in Rordhausen umher bewegte, wurde von der Polizei festgehalten. Nachdem seine Personalien festgestellt waren und der „Offizier“ die schneidige Uniform mit Brillenfedern vertauscht hatte, konnte er seiner Wege gehen.

Am Heija und Umgebung.

Tiefenort, 26. Febr. 1914. Am sogenannten „Amto“ hinter dem Rettungshaus hat Maurermeister Karl Schanz von hier ca. 8 Aker Land zu Bauweiden gekauft. Er wird darauf etwa 20 Wohnhäuser errichten.

Witterfeld, 26. Febr. 1914. Gestern fand die Schlussabnahme unserer neuen, fest eingerichteten schon vollendeten Schule statt. An derselben nahm auch Bezirksdirektor Baron von Groß, Schulrat Heiland und Baumt. Jarnisch aus Verbach teil. — Das alte Schulhaus wird sodann schnellstens renoviert.

Ihrer in der Ueberlieferung noch erhaltenen Jungstregeln bestimmte nämlich, daß sie sich nur innerhalb der Familien der Bäder verheiraten durften.

Ein neues Feuerlöschmittel! In den Staatesforsten der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird seit neuerer Zeit den vielfachen und verheerenden Waldbränden mit Feuerlöschbomden zu Weide gegangen. Die Waldwächter sind mit einer kleinen Anzahl von dergleichen Bomben ausgerüstet und werfen sie beim Entstehen eines solchen Brandes in die Mitte der Flammen. Das ausströmende Ammoniak bringt dann, vermehrt seines reichlichen Stickstoffgehaltes in allertüchtigster Zeit die Flammen zum Verlöschen. Eine solche Bombe kann auf einem Umkreis von fünf Metern ihre volle Wirkung ausüben. Die Erfahrungen, die man bis jetzt gemacht hat, haben sie demnach günstig erwiesen, daß man nun auch den Automotivlöschern solche Bomben übergibt; sie sollen dazu dienen, die mit Vorliebe längs der Eisenbahndämme entstehenden Prariebrände von der Maschine aus ohne Inhalten des Zuges bekämpfen zu können.

Die größten Wälder der Welt. In ganz Europa gibt es kein Land mehr, in dem man noch wirkliche Riesenhäuser antreffen könnte. Wirtschaft hat Millionen von Bäumen vernichtet und obendrein in klimatischer Beziehung große Nachteile gebracht. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden Jahrzehnte lang auf die unverständigste Weise meilenweite Wälder abgeholt, ohne für Ersatz zu sorgen. Aber hier gibt es immerhin noch genug enorm ausgebreitete Wälder, so z. B. eine ununterbrochene Waldfläche von 1600 Kilometer Breite und 2750 Kilometer Länge, die in den Provinzen Quebec und Ontario liegt, und bis nach Labrador hinaufreicht. Der größte Wald Zentralafrikas zieht sich vom Kongo bis zu den Quellen des Nil und bis zum Zambesi hin, und auch in Asien gibt es einen Riesenhäuser, wohl den größten der Welt, mit 4800 Kilometer Länge und 2700 Kilometer Breite, der sich in Nordafrika vom Tsch bis zur Janna erstreckt, und der zum größten Teil noch gänzlich unerforscht ist, ja überhaupt noch niemals vom Fuß eines Menschen betreten wurde.

Meines Feuilleton.

Der Pflichtgedanke. Wir Großen wissen, wie sehr uns die Pflicht zu unserer Arbeit ruft, und wir wissen auch, wie doch oft recht herzlich fauer diese Pflicht sich uns darstellt. Wer möchte seinem Kinde gleiche Witternisse erleben lassen! Die moderne Pädagogik trägt den trüben Erfahrungen Rechnung, sie will lebenskräftige, pflichtfreundliche Menschen heranbilden und sucht das zu erreichen durch mögliche Individualisierung, soweit eine solche im Rahmen ihres Wesensbetriebs möglich ist. Aber die Erziehung beginnt nicht erst in der Schule. Schon vom frühesten Alter an muß die Mutter bestrebt sein, das Treiben ihres Kindes in geregelte Bahnen zu lenken, sie muß das Kind an eine bestimmte Ordnung gewöhnen. Hier schon, bei der „Gewöhnung“, hat der Pflichtgedanke einzusetzen, hier schon muß die noch ganz kleine Pflanze des Pflichtbewusstseins eingewurzelt werden! Mit dem noch kleinen Menschen selbst wächst auch sie dann auf und erleidet das fernere Erziehungsweck. Nicht der kategorische Imperativ von außen her! Du sollst — das muß das Leitmotiv in der Kleinkinderstube sein, später ist es unendlich schwerer, die Kinder so zu formen, wie wir es wünschen, wie es zu ihrem Besten dient. Aus einem inneren Drang heraus, aus Gewohnheit muß schon bei den Kindern die treue Erfüllung der Pflichten geschehen, dann schadet es auch nichts, wenn sie sich selbst weiterformen wollen und ihre Interessen hereinbringen, wozu sie Gott gelockt hat. Sie werden nicht untergehen im Strom des Lebens, nicht die Arbeit als Anstrengung betrachten, nicht die Pflichten als eine Last. Kubold von Gabsburg sagt in dem bekannten Gedicht von Schiller: „Was ich als Ritter gepflanz und getan, nicht will ich's als Kaiser entbehren!“ Der Pflichtgedanke, der schon dem Kinde in Fleisch und Blut übergegangen, bleibt ein Lebenslang und führt allein zum wahren Glück und zum Befriedigtsein.

Der gute Verdauungslid. Die oft trinkt man ihn, den Verdauungslid, den Roggen, das

viele, um einer Gemeindefürsorge als Wohnung dienen zu können.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

△ **Waldung, 26. Febr. 1914.** Der Voranschlag des Kreisbauhaushalts stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 483 550 Mark. Die Einnahmen bringen mit 211 200 M. die Kreissteuern, unter den Ausgaben stehen für das Verlehrsstellen 111 000 M. an der Spitze.

* **Niederrhein, 26. Febr. 1914.** Regierungsbaumeister Finkbein ist zum 1. April d. J. nach Ludwigsburg (Weckenburg) versetzt. Auch die übrigen Beamten der Eisenbahnabteilung werden zu diesem Zeitpunkt Strakosin verlassen.

Vermischtes.

* Die älteste Frau Schlemig-Vollsteins. In Kleinburg ist die älteste Frau Schlemig-Vollsteins, die Witwe Maria Engelke gestorben. Sie wäre am 27. April 103 Jahre alt geworden.

* In der Harzgegend. Ein Arbeiter einer Brauerei ging von seiner Arbeitsstelle weg zu einem Jagdwald, um sich eine Reihe Bäume ziehen zu lassen. Er wurde chloroformiert und erwachte aus der Narzose nicht wieder.

* Sechs andere eifässige Städte möchten sie haben. Wie der D. T. Jg. aus Strazburg gemeldet wird, sind für die von der Stadt haben nicht gewünschte neue Garnisonierung des 99. Infanterie-Regiments von sechs eifässigen Städten Bitten um Juteileitung der Garnison an die Militärbehörde eingelaufen.

* Die vorläufige Seilschaft auf Jense „Victoria“ hat mehr Todesopfer gefordert, als nach den ersten Nachrichten zu erwarten war. Wie aus Kuyperdrecht berichtet wird, sind von den verunglückten acht Bergleuten bisher zwei gestorben. Die Verletzungen der übrigen fünf im Krankenhaus „Bergmannshilf“

bedinglichen Bergleute sind erst, als zunächst vermittelte wurde; es handelt sich um sehr schwere Verletzungen des Rückgrats und der inneren Organe, die durch den furchtbaren Ausbruch des Fördergestells verursacht wurden.

Der wandernde Taufstein. Vor kurzem sahen wir in der Frankfurter Ztg. etwas von einem wandernden Taufstein. Ein Landgerichtsrat in der Provinz Polen wollte seinen Jüngeren nicht taufen lassen, weil in der deutschen katholischen Kirche kein Taufstein bestand. Für den echt deutschen Mann kam die zuständige polnische Pfarlkirche nicht in Betracht. Der Landgerichtsrat wollte für die deutsche katholische Kirche einen Taufstein schenken. Die Pfarlkirche wandte sich an den Bischof, dieser an den Erzbischof (?). Schließlich kam das Urteil. Das Gericht nahm man nicht an, aber für das eine Mal sollte der Taufstein aus der polnischen kath. Kirche in die deutsche katholische Kirche geschafft werden. Und so sei es geschehen. — Zunächst wartete die Erzbischof. Gauden-Polen schon 7 Jahre auf einen Taufstein. Dann handelt es sich um eine Pfarlkirche und deren Pfarlkirche. Es ist Grundgesetz in der kath. Kirche, daß nur die Pfarlkirchen einen Taufstein haben und das Recht besitzen, das Sakrament der Taufe zu spenden. Deshalb ist auch in dem obigen Falle nicht der Taufstein in die Pfarlkirche geschafft worden, sondern nur das nötige Taufwasser, damit das Kind nicht ungetauft blieb. Meistens wird in der katholischen Kirche beim Spenden der Taufe die lateinische Sprache gebraucht; mit einigen Fragen und das Ablesen des Glaubensbekenntnisses geschieht in der Landessprache. In den polnischen Pfarlkirchen geschieht das sowohl in polnischer wie in deutscher Sprache, je nach Wunsch der Eltern.

Sieben tödliche Jungfrauen. Wie beispiellos nativ und leichtfertig oft alternde Mädchen sind, wenn es sich darum handelt, noch einen Mann zu bekommen, zeigte wieder einmal eine Verhandlung, welche eine Berliner Strafkammer beschäftigte. Wegen

Betrugs, schwerer Urkundenfälschung, einfachen und schweren Diebstahls war der Dekorationsmaler Hemma angeklagt. Der Angeklagte hatte es verstanden, fast ein ganzes Jahr lang auf Kosten mehrerer betrautwärtiger Mädchen, die längst aus dem Schneider waren, herrlich und in Freuden zu leben, indem er ihnen die durch jahrelange Arbeit gemachten Ersparnisse abnahm, darunter Beträge bis zu 1600 Mark. Er schenkte sich auch nicht, einer seiner sieben Bekanntschaften ein Sparfassenbuch zu entwenden, bei einer anderen den Reiseführer anzubringen und Goldschmuck zu stehlen. Das Gericht verurteilte den Gauner zu einer Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren.

Ein Opfer des österreichischen Bauarbeiterstreiks. Der Seher einer Prager Tageszeitung namens Rapper, ein 44-jähriger Mann, wurde nach Beendigung des Bauhandes in der Druckerei, in der er bisher beschäftigt war, nicht wieder aufgenommen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er in seiner Wohnung seine 19-jährige Tochter durch einen Schuß schwer verletzt und sich dann selbst getötet.

Der Kampf gegen den Alkohol. Ein großes industrielles Unternehmen in Philadelphia ver sprach den Arbeitern und Arbeiterinnen eine Lohnverbesserung von 10 Prozent, wenn sie sich verpflichten, sich des Alkohols gänzlich zu enthalten. Die Arbeiterinnen haben sämtlich angenommen und auch ein großer Teil der Arbeiter ist auf das Angebot eingegangen.

Handel und Industrie.

3. Berlin, 26. Febr. 1914. Die Börse bleibt dem Auslande gegenüber widerstandsfähig. Die deutschen Börsen verfügen über eine solche eigene Kraft, daß sie dem Jammer der Franzosen und den Verleumdungen der Engländer mit voller Gelassenheit zusehen können. Die im heutigen Bericht anfangs bemerkbare internationale Verstimung machte deshalb bald einer festen Haltung Platz.

Auszug aus dem Sterberegister des Regl. Standesamts Fulda vom 20. bis einschl. 26. Februar 1914.

19. Februar. Ehefrau Emma Kremer, geb. Oswald, 38 J., 4 W., 17 T., 21. Invalide Thomas Weber, 73 J., 5 M., 3 T., 22. Königl. Wagenmeister a. D. Edward Zann, 56 J., 27 T., 22. Privatier, Witwe Katharina Gotthardt, geb. Wolf, 76 J., 3 M., 21 T., 22. Lehrerin mitw. Lucille Kreis, geb. Buch, 81 J., 22. Arbeiter Albin Reichmann, 45 J., 6 M., 12 T., 22. Elisabeth Dorete, 2. des Fabrikarbeiters Philipp Goble, 1 J., 3 M., 20 T., 23. Anna Elisabeth, 2. des Fabrikarbeiters Berthold Luthen, 3 J., 11 M., 24. Valentin Langg, 6. des Schneiders Hermann Schleich von Gießen, 5 J., 1 M., 18 T., 25. Haushälterin Elisabeth Zimmer, 76 J., 4 W., 11 T.

Reklamen- und Anzeigenteil.

Ein guter Kamerad

der Kinder ist der Hüter mit dem Tische, das Gesinnungsbild der edlen Scotts Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gute



Scott's Emulsion ist schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebensmittel mit Huhn- und Achten-Salzen.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Dränierung der jogen. Garten in den Gemark. Horst und Fulda sollen vergeben werden und zwar:

- a) rd. 8700 m Drängräben herzustellen etc.
- b) rd. 27009 Dränrohre von 4 bis 21 cm Durchm. zu liefern. Bedingungsunterlagen können von dem Unterzeichneten gegen portofreie Einreichung von 50 Pfg. bezogen werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Königl. Meliorationsbauamt in Fulda, Marienstr. 11 in der Zeit von 8 bis 2 Uhr zur Einsicht aus.

Eröffnung der Angebote findet am 14. März d. J., 11 Uhr vormittags im Geschäftszimmer des Genossenschafts-Vorstandes Herrn Rechnungsamtmann Schöpf, Habanusstraße 25, portiere statt. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum genannten Zeitpunkt an den Genossenschaftsvorstand einzureichen.

Bem. Ein Anrecht des Mindestfordernden auf Uebertragung der Arbeiten wird nicht garantiert. Rogner, 1161 Meliorationsbauamt.

Laub u. Nadelholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Thiergarten am Mittwoch, den 4. März von vormittags 8 1/2 Uhr ab im Hotel „Bieberthal“ in Langensiebert.

Schlagbezirk Thiergarten, Distr. Lichtberg, Kohlberg, Altmann, Eichberg, Haunstrauch, Waldgebat.

Eichen: 116 Stämme — 93 fm, 14,5 m Schichtmaßholz. Buchen: 10 Stämme 7 fm. Birken: 9 Stämme 2,1 fm. Kiefern: etwa 555 Stämme 264 fm, Nichten: etw. 68 Stämme 39 fm.

Schlagbezirk Bieberstein, Distrikte Ratwald, Hain, Schloßberg, Schleifhute.

Eichen: etwa 32 Stämme 38 fm, Buchen: etw. 52 Stämme 60 fm, 36 fm Nuzigkeit. Eichen u. Ahorn: 35 Stämme 27 fm, 4 m Nuzigkeit. Birken: 10 Stämme 3 fm, Nichten: etw. 280 Stämme 150 fm.

Schlagbezirk Hohlstein, Distrikte Grubenhauf, Gath.

Buchen: 2 Stämme 2,2 fm, 3 m Nuzigkeit. Birken: 13 Stämme 3,40 fm.

Schlagbezirk Sandberg, Distrikte Herrenhart, Sandberg Erlengraben, Brandgehät.

Eichen: 10 Stämme 4,5 fm, 2,5 m Schichtmaßholz. Buchen: 12 Stämme 8 fm, 22 m Nuzigkeit. Kiefern: etwa 210 Stämme 116 fm.

Der im Termin anwesende Mandant nimmt Zahlungen an.

Königl. Oberförsterei Wartenzell

(Post Hünfeld) verkauft im Wege schriftlichen Angebots nachstehendes Langholz nach dem Einschlage:

Post Nr.	Schlagbezirk Distr.	Holzart Sortiment	Stück	Belastung	Länge je Festmeter	Entfern. bis zum Bahnhof	Hubhöhe je Festmeter	Bem.
1	Dammesbach	Kiefern: Bauhäm. 1. Kl.	3	2,26	30	M		
2	"	Eiche 2.	7	8,2	26	"		
3	"	" 3.	26	13,40	22	"		
4	"	Bauhäm. 2.	1	10,60	22	"		
5	"	" 3.	49	4,8	18	"		
6	"	" 4.	19	7,90	13	"		
7	"	Nichten: Bauhäm. 2.	18	15,58	22	"		
8	"	" 3.	3	24,8	18	"		
9	"	" 4.	98	19,19	14	"	3,40 M je Festmeter mit Einladen	
10	"	Nichten: Eiche 2.	2	2,37	26	"		
11	"	" 3.	1	0,71	22	"	4 km	
12	"	Bauhäm. 2.	3	6,42	22	"		
13	"	" 3.	18	12,31	18	"		
14	"	" 4.	13	4,70	13	"		
15	61c	Bauhäm. 2.	4	4,74	22	"		
16	"	" 3.	14	9,39	18	"		
17	"	" 4.	269	65,68	14	"		
18	"	Stangen 1.	58	5,22	1,00	M		
19	"	" 2.	29	1,20	0,70	"		
20	"	" 3.	7	0,21	0,40	"		

Versteigerung: Hünfeld der Linie Berlin-Wehra-Frankfurt a. M. Kleine Versteigerungen vorbehalten. Abgabe der Gebote für die Lose 1 bis 17 je son und 18-20 je Stück in Markt und vollen 10 Pfg. Einreichung der Gebote im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift: Holzverkauf bis zum 7. März er., vormittags 10 Uhr und mit der Erklärung, daß Bieter sich den sonst üblichen Verkaufsbedingungen, die die Oberförsterei auf Wunsch überleitet, unterwirft. Eröffnung der Gebote am 7. März er., vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Geschäftszimmer. Auf Wunsch Vorweisung der Güter durch den betr. Förster. 676

Millionen gebrauchen mit Kennzeichen nur die beste Schutzform

Diamantine

Fabrikant: Rud. Starck in Neßle.

Zur Frühjahrsdüngung

Peru-Guano „Löwenmarke“

aus direkten Guano-Importen der Centrale Guano-Fabriken in Düsseldorf

hat sich als Universal-Dünger für alle Kultur-Pflanzen in reichlich 45jähriger Praxis auf das glänzendste bewährt. Man achte beim Einkauf von Peru-Guano genau auf die Schutzmarke, den „Löwen“, welche sichere Gewähr für ein vortreffliches Guano-Produkt bietet.

Geschäftsbücher Büroartikel

Andr. Laberenz Nachf. Max Lange

Telephon 187 FULDA Marktplatz 20.

Generalvertretung und Niederlage der Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ehardt, Hannover.

Für die Sommer-Ausflüge

üben Sie am besten schon jetzt.

Wir haben eben ganz besonders schöne Kollektionen sauber gearbeiteter und preiswerter Ton-Instrumente am Lager.

Hoslieferanten:

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda.

Keine alte Schachtel mehr

Handfrau, sei es eine oder junge, sollte veräugen, gegen Husten und Heiserkeit eine Schachtel

Emser oder Sodener Mineralpastillen mitzubringen. Kein anderes Mittel ist geeignet, seinen Zweck zu erfüllen. Sodener und Emser Pastillen laufen Sie stets frisch in der

6276

Zentral-Drögerie

Inh.: Karl Pankh, Fulda, nur Buttermarkt 3.

Rowolin

Das ist die tolle, liebe Kind, die täglich man gegeben die bringst zurück, verlang geschwind die weiblichste „Rowolin“!

„Ein wunderbares Mittel, das man leicht und ohne alle Mühe anwenden kann. Es wirkt sofort und ist für alle Kinder geeignet.“

4 Zimmer-Wohnung

(erste Etage) nebst Zubehör mit Bleichtisch zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der Fulda. Zeitung. 1166

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 1143 Leipzigerstraße 25 II.

Hübsch möbl. Zimmer

zu vermieten. 1171 Zehdenstr. 15 II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Wies, Eichenau und Großenhader belegenen, im Grundbuch von Wies, Artikel 1 in Abteilung I unter Nr. 9a, 9b 10 bis 12, Eichenau Artikel 109 in Abteilung I unter Nr. 1 und Großenhader, Artikel 374 in Abteilung I unter Nr. 2, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Joseph Schmed in Wies eingetrag. Grundstücke:

a. Gemarkung Wies. A. V. Nr. 523/167 Hofraum im Dorfe 1 qm. A. V. Nr. 413/68, Haus Nr. 34 am Mühlrain, 85 qm 18 M. A. V. Nr. 2. Wohnhaus mit Stall und Hofraum.

b. Schauer mit Schweinshall. A. V. Nr. 249 Wiese, die Gemeindegüter, 64 qm 0,66 Tr. A. V. Nr. 6. V. Nr. 320 Acker, in der hnt. Grube, 344 qm 0,11 Tr. A. V. Nr. 6. V. Nr. 331 Acker, in der hnt. Grube, 12,9 qm 0,35 Tr. A. V. Nr. 6.

c. Gemarkung Eichenau. A. V. Nr. 218/90 Die alt. Stücker, Acker 2387 qm 3,20 Tr. A. V. Nr. 6.

d. Gemarkung Großenhader. A. V. Nr. 32 V. Nr. 2. Lange Berg, Acker 1679 qm 0,45 Tr. A. V. Nr. 6.

am 28. April 1914 vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Großenhader, 18. Febr. 1914. Königl. Amtsgericht.

Heirat!

Kath. Fräulein, 22 Jahre alt, große stattl. Erscheinung mit schönem Aussehen und späterem Vermögen von 15 000 M., sucht wegz. zurückgezogenem Leben passende kath. Bekanntschaft. Beamte, Lehrer oder selbst Kaufmann mögen fr. Offerten mit Bild, Angabe der Verhältnisse unter J. 679 an die Exped. der Fuldaer Zeitung richten. Diskretion Ehrensache! Nichtbefolgend sofort zurück. Vermittler streng verboten.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdverpachtung in d. gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu Rothemann von etwa 770 ha Grundfläche mit etwa 340 ha Wald soll Dienstag, den 3. März d. J. nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft von Kramer dorfselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen haben 2 Wochen lang öffentlich ausgelegt und werden im Termin nochmals bekannt gegeben. Rothemann, den 16. Febr. 1914. Der Jagdvorsteher: Wigel.

Jauchepumpen

neuestes Modell 1914. Eigenes Fabrikat Leistung ca. 18000 Lit. pro Stunde! Hier als Spezialität zu Fabrikpreisen Fuldaer Maschinenfabrik Metall- u. Eisenwaren Paul Keil, Fulda. Verlangen Sie kostenlos Preisunterangebe 11 der Länze.

Amtl. Anzeigen.

Fulda. Gefunden: 1 Briefchen mit Photographie, 1 Damenlebertrichchen mit einem Hund Schüssel und 1 Kollentanz. — Jagelaufen: 1 Beger, 1 kleiner schwarzer Hundchen. Empfangsberechtigte haben 1000 Rechte im Polizeibüro, Zimmer Nr. 6 geltend zu machen.

Autos. Das Büro der hiesigen Königl. Kreisstelle ist im Laufe des Jahres 1914 außer den Sonntag und Feiertagen noch am letzten Werktag der Monate Mai, Juli, August, Oktober, November, Januar, Februar und März ferner an den beiden letzten Werktagen der Monate Juni, September und Dezember um an den 3. letzten Werktagen des Monats April geschlossen. Für den letzten oder den ersten Tag eines Monats auf einen Sonntag ab. Feiertag, so wird die Kasse stets am einen Tag früher geschlossen. An den letzten Tagen ist das Büro der Königl. Kreisstelle vom 1. April bis 30. Sept. von vorm. 8 Uhr und vom 1. Okt. bis 31. März von vorm. 6 1/2 Uhr bis mittags 1 Uhr demnächst Aufhebung der Kassenöffnungszeiten.